

Die Faulheit, das natürliche Fehlverhalten und die Verrücktheit der Menschen

Die Philosophie der drei Laster

„Ach der Herr Mensch schon wieder. Schön, dass wir uns mal wieder sehen. Es ist ja gerade nicht so, dass wir uns ach so gut kennen würden. Die eine oder andere Sache hatte ich aber schon einmal über Sie gehört. Sie fragen, was das sei? Ach, nur dies und das, so mal ne Hungersnot da, mal ein paar Brände dort und wenn es hoch kommt mal wieder ein, zwei Kriege, aber ansonsten nichts Großes. Vielleicht noch da ein Gefühlshappen und dort ein paar kleinere TV-Serien, die einen zum Lachen brachten, aber sonst. Nein, nein, aber Sie schaffen das schon, Herr Mensch, Sie machen das schon. Was? Was Sie schaffen sollen? Nun, am Leichtesten wäre es, glaube ich, wenn Sie sich erst einmal selbst schaffen würden.“

Die eingehenden Worte zum Anfang

Wenn man in die heutige Zeit blickt, findet man kaum noch Philosophen, die sich wirklich als solche sehen. Vielmehr findet man Zwischenwesen im Internet, die zwar genauso viel kommunizieren, interagieren und philosophieren, sich das aber selbst nur noch bedingt eingestehen können. Dabei ist Philosophie kein Thema, was vom Alter oder vom geistigen Entwicklungsstand abhängt, sondern vielmehr das, was uns im täglichen Leben begegnet. Philosophie ist an sich die Erklärung und Identifizierung seines Selbst über die Wirklichkeit, die „das Sein“ genannt wird. Es ist nicht immer ein direkter Prozess, sodass leicht die Meinung aufkommen könnte, Philosophie sei am Aussterben, weil ein Großteil aller philosophischen Richtungen entweder bereits gegangen sei oder aber bereits als grober Unfug durch die Wissenschaft widerlegt wurde. Aber Philosophie hat nicht unbedingt immer etwas mit Wissenschaft zu tun, obwohl ein Großteil der modernen Philosophien sie gerne nutzt, um Theorien über die Menschheit, ihre Umgebung und jeglichen Rest der noch übrig bleibt der Wahrheit entsprechen zu lassen. Das mag zwar im Augenblick erst einmal eine untergeordnete Rolle spielen, aber ein wesentlicher Punkt besteht einfach darin, dass die Menschen meistens unwissenschaftliche Theorien nicht mehr ernst nehmen können. Dabei geht es bei der Philosophie gar nicht um das Ernstnehmen oder die Entdeckung der Zusammensetzung des Universums. Es ist einfach eine Art und Weise etwas zu vermitteln, was nicht einfach umschrieben werden kann, weil Prosa und Poesie sich zum Teil vermischen. Philosophie scheint daher aus der Substanz der Fusion beider Parteien zu entspringen und ein festes Ziel der eigenen Darstellung im Raum im Gegensatz zur allgemeinen Darstellung in der Unendlichkeit zu besitzen. Es stellt sich also nicht unbedingt die Frage, was die Philosophie ausdrücken möchte, sondern vielmehr was der Entwickler der Philosophie der Allgemeinheit über sich selbst vermitteln will. So entsteht wie fast bei allen Medien ein innerliches Mitfühlen, welches der Artist heraufbeschwören wollte, um dem innerlichen Drang nach Kultur Stillung zu bereiten. Wir dürfen aber Philosophie nicht völlig in eine Ecke mit der emotionalen Poesie und Prosa stecken, sondern müssen sie auch von der wirklichen Seite betrachten und Erfahrungen und Entwicklungen auf der Erde allgemein mit ihr vergleichen, denn eines dürfen wir niemals vergessen: So wie der Autor der Philosophie sein Leben schildert, so schildert er mit der Ausformulierung seiner Philosophie ein allgemeines Leben, denn er selbst sieht sich als Teil der Allgemeinheit.

Ich begrüße Sie in einem außergewöhnlichen Philosophiebuch von Henry Herkula - mir also. Ich freue mich irgendwo, dass Sie sich auf der einen Seite die Zeit genommen haben, ein Buch zu lesen, auf der anderen Seite, mein Buch zu lesen. Ich weiß nicht genau, was ich noch als Begrüßung schreiben soll und finde es großzügig gesagt immer wieder interessant zu sehen, wie schwer sich Autoren mit ihrem Anfang tun. „Natürlich braucht der Typ einen Stil, natürlich braucht der Typ ein paar Merkmale, hey, natürlich.“ Ich bin eigentlich ein sehr optimistischer Mensch und sehe mein zweites Buch als eine Art Prüfung mich dahingehend zu beweisen, dass ich es auch schaffe mehrere Bücher zu schreiben. Viele Autoren scheinen vergessen zu haben, was es überhaupt bedeutet ein Buch zu schreiben, wenn sie eine Serie starten. Für mich ist das immer wieder irgendwo überraschend und vielleicht deshalb, aber vielleicht auch wegen anderer Sachen, habe ich mich dazu entschlossen ein Buch über meine Grundphilosophie zu schreiben. Viele Philosophen der Antike schrieben dutzende Bücher um die Welt zu erklären. Ich denke, das ist ein wenig übertrieben und ich möchte auch niemanden wirklich damit belasten, mein komplettes Wesen vollständig zu verstehen. Ich möchte gleichzeitig natürlich auch niemanden mit diesem Buch langweilen und wer keine Lust hat es zu lesen, der sollte es auch nicht lesen. Wen es aber interessiert, der kann vielleicht sogar an diesem Buch Gefallen finden, da es sich nicht unbedingt mit dem Wesen des Welt abgibt, sondern viel persönlicher zum Teil auch mit dem Menschen an sich abrechnet. Mein zweites Buch ist also keine plumpe Anekdote und auch kein Sprachbuch. Es ist eine Zusammensetzung aus meinen geringen Erfahrungen und meinen eigenen Überlegungen. Nun gut, trotz der jetzt vielleicht recht schlichten Einleitung, wünsche ich Ihnen viel Erfolg beim Interpretieren, Analysieren, Kritisieren, Lesen, Sehen, Begutachten, Schmunzeln, Lachen und was Sie sonst noch so mit dem Buch anstellen. Und ja, ich weiß, dass dieser Spruch auf Dauer nerven könnte.

Inhaltliche Zusammenfassung

Das Buch „Die Faulheit, das natürliche Fehlverhalten und die Verrücktheit der Menschen“ ist eine Zusammensetzung aus einerseits emotionalen Erlebnissen in Verbindung mit dem Grundthema des Titels und andererseits aus den genauen Beschreibungen jeder einzelnen Teildisziplin. Durch die Vervollständigung in einem Buch wird durch eine theoretische Annahme mein Wesen der Allgemeinheit erklärbar gemacht. Meine Philosophie entwickelt sich dadurch zur Möglichkeit unter anderen Theorien mit sozial-psychologischen Ansätzen. Weiterhin wird das Thema der Philosophie auseinandergenommen und grundlegend erklärt, um zum Ersten den Prozess des Philosophierens zu verjüngen und zum Zweiten aktive Philosophen zu ermutigen ihr Denken zu veröffentlichen. Mit diesen zwei Zielen im Blick entwickelt sich das Sachbuch mehr und mehr zu einem persönlichen Buch weiter, da auch eigene Aspekte anhand von erlebten Beispielen und Vergleichen mit eingebracht werden. Es bildet sich eine Unterart, die nicht versucht die Probleme auf ständig sachlicher Ebene zu diskutieren, sondern auf personeller Ebene anzusprechen, um sie auf objektiver Ebene dann zu analysieren und der Allgemeinheit verständlich zu machen.

Die Faulheit

Ablehnung

So hält es der Mensch schon seit Ewigkeiten, dass ein Kompromiss zwischen Arbeit und Erholung bestehen muss, da sonst der Mensch sowohl Produktivität als auch Fortschritt so

massiv einschränken würde, dass er sich nahezu nicht mehr vorwärtsbewegen könnte. Doch wenn der Mensch sich innerhalb seiner Arbeitsphase einem Gefühl hingibt, welches ihn zum Stillschweigen und völliger Trägheit verführt, dann besaß schon manch anderer Mensch das Gefühl, er könne Faulheit erklären. Nun, vielleicht hat er Recht, vielleicht nicht, wer weiß das schon. Ich habe meine eigenen Ansichten und so ist es mir ein Leichtes die existenzielle Schwäche der Menschen, in der Faulheit keine eigenständige Gewalt zu sehen, zu analysieren. Es fängt schon in meinem Schulalltag an. Es wird keine Faulheit toleriert; es gibt zum Beispiel überhaupt keine Betten zum Entspannen am Gymnasium. Man muss dem Unterricht mit aller Härte beiwohnen und bis man Kopfschmerzen vorweist, fast alles ertragen, was einem die Lehrer zum Nachplappern reichen. Fällt ein Schüler aus der Anti-Faulheits-Aktion der Lehrer heraus, dann wird dieser sofort Zielscheibe ihrer hemmungslosen Scherze oder ihrer meist cholерischen, in den wenigsten Fällen konstruktiven Wutausbrüche. Was bleibt einem Menschen da anderes übrig, als in der Faulheit das absolute Böse zu erkennen und gerade durch diese Wahrnehmung, die Arbeit an sich völlig zu überschätzen. Was stellt denn im Endeffekt Arbeit dar? Arbeit ist die Ausführung einer Tätigkeit. Mehr nicht. Man kann jetzt noch hinzufügen, dass Arbeit zum Ziel hat, dem persönlichen Wohlbefinden und dem Gefühl, etwas erreicht zu haben, zu dienen. Im Endeffekt ist Arbeit für die Mehrheit aber auch nur das Bestreben Geld anzuhäufen, sein Wohngebiet aufzurüsten oder sich bis zum Ende hin abzuquälen. Wohin Arbeit mit dieser Einstellung führt, ist natürlich klar. Stress entsteht und aus Stress entsteht Wut und Wut führt dann irgendwann zum Zusammenbruch jeglicher motorischer Fähigkeiten, einerseits im physischen, andererseits dann im psychischen Bereich. Manche Star-Wars-Fans leiten wohl unsägliches Leid nach gekonntem Hass ab, aber so weit möchte ich gar nicht untergliedern. Zwar möchte ich auch nicht bestreiten, dass gerade darin die meisten Menschen vielleicht ihre Erfüllung sehen, also in der Ausführung unausführbarer Tätigkeiten. Allerdings fehlen diesen Menschen Eindrücke eines vielfältigen Lebens. Ihnen bleibt die persönliche Mitteilung an die Welt größtenteils aus zeitlicher Not verwehrt und die Kinderpflege wird ihnen aus arbeitstechnischer Sicht nicht uneingeschränkt zugestanden. Scheinbar kommt der moderne Mensch aber trotzdem mit dieser Lage ganz gut zurecht. Das bedeutet jedoch nicht, dass er mit dieser Lage auch wirklich ganz glücklich ist. Was wäre da im Vergleich ein Leben in Faulheit? Wir stellen uns vor, dass ein Mensch zur Arbeit geht, sich faul fühlt, eine Pause macht und trotzdem nicht rausgeschmissen wird. Ein undenkbares Beispiel in der heutigen Arbeitswelt. Eine Welt, die sich keine Ruhe leisten kann und in der die Arbeit mehr zählt als das persönliche Wohlbefinden, hat nichts übrig für Pausen. Doch würden wir die Faulheit einmal als allgegenwärtig betrachten, dann wären wir vielleicht von dem Gedanken gelöst, dass jeder Mensch der Faulheit aus Trotz verfallen würde und sich unendlich viel Freizeit auf Grundlage der Faulheit nehmen würde. Wäre Faulheit gestattet, würde sie vielleicht insgesamt bis auf wenige Ausnahmen von selbst verschwinden, da allein die Möglichkeit schon eine Ruhe schaffen würde, die eine Unmöglichkeit niemals bieten kann. Indes jedoch müssen wir uns alle mit der Faulheit so abfinden, wie sie nun einmal in unserer Gesellschaft integriert ist. Sie wird toleriert, aber nicht akzeptiert. Und das ist auch anfänglich erst einmal gut so, denn eine Umgewöhnung kann nicht radikal geschehen und sollte auch vorerst erst einmal gar nicht in Betracht gezogen werden, da wir weder in der wirtschaftlichen noch in der politischen Lage sind, Experimente zu wagen. Aber wer weiß, vielleicht gibt es ja in Zukunft Betten am Gymnasium und der unbedingte Mittagsschlaf für alle wird einmal eingeführt.

Um aus der persönlichen auf die allgemeine Lage zu kommen, muss man sich jedoch vorerst bewusst werden, was den Allgemeinmenschen überhaupt an der persönlichen Güte der

Faulheit stört. Es ist nämlich nicht die eigene Faulheit an der man sich stört, sondern in fast allen Fällen ist es die Faulheit eines Gegenübers, das entweder durch Schlampigkeit oder aber durch ein aufgeblühtes Faulheitssyndrom mal wieder etwas vergessen oder mal wieder durch bewusstes Unterdrücken eine Tätigkeit unterlassen hat. Gerade durch diese Aktionen wird der Faulheit gar kein gutes Bild zugesprochen und manche dürften sich vielleicht auch gar nicht mal allzu ungewiss fragen, was Faulheit eigentlich der Gesellschaft in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht angetan hat. Wie viele kulturelle Meisterwerke sind an Faulheit gescheitert und in die hintersten Ecken der Gehirne wieder verschwunden? Wie viele Arbeitsstunden muss die täglich arbeitende Masse mehr arbeiten? Warum wird Faulheit nicht einfach, einfach abgeschafft und wir wären alle glücklich? Ich sage diesen Menschen, die diese Fragen stellen: „Ja, ihr habt ja Recht, aber wären denn Menschen ohne Faulheit überhaupt noch richtige Menschen?“ Ich meine, was wäre das für eine Welt, in der alles funktioniert, niemand mehr die Regeln bricht, Eintönigkeit eines der gegebenen Merkmale allen Seins darstellt und in der jeder einzelne Mensch vorausberechnet werden kann. Es sind doch gerade diese Zufälle, die sich in der Faulheit manifestieren, die uns individualisieren und uns von dem Druck dieser Welt befreien. Die Kultur und die Wirtschaft werden von diesen Zufällen bestimmt und ohne diese Zufälle gebe es gleichfalls keine Kultur und keine Wirtschaft. Also seid nicht so anmaßend zu denken, dass wenn man Faulheit eliminieren würde, es mit Wirtschaft und Kultur bergauf gehen würde. Vielmehr würde es rapide bergab gehen, bis schließlich ein Tiefpunkt erreicht wäre, der selbst die Berufe des Künstlers und Forschers überflüssig machen würde. Es liegt also an uns, dafür zu sorgen, dass die Faulheit kein wirkungsloses Anhängsel in unserem Körper bleibt, sondern dass sie durch gekonnten Einsatz sich zum wirkungsvollsten automatischen Apparat ausdehnt. Was Faulheit jedoch kann, beschränkt sich nicht einfach nur auf die Funktion des einfachen, menscheigenen Antidepressivums, sondern erstreckt sich weit, weit darüber hinaus. Es liegt nur an uns, diese Eigenschaften weiter zu entdecken und es liegt an mir, darüber weiter zu sprechen, da wir uns noch lange nicht am Ende der Analyse der Faulheit befinden, sondern gerade mal entdeckt haben, dass neben der Ablehnung noch eine weitere verborgene Seite der Faulheit existiert.

Alltäglichkeit

Heutzutage ist Leben in jungen Tagen meist verbunden mit einem äußerst unangenehmen Gefühl namens Langeweile. Es äußert sich meistens darin, dass man selbst keine richtige Lust auf irgendwelche Tätigkeiten hat und man auch nicht wirklich weiß, was man machen soll. Langeweile ist ein Gefühl, welches in vielen Fällen mit Unwohlsein in Verbindung gebracht wird und in keinem Fall mit Erholung. Das liegt hauptsächlich daran, dass Langeweile aus einer fehlenden Vielfalt heraus entsteht und die Möglichkeiten einem nicht ausreichen sich wirklich in vollem Maße befriedigt zu sehen. Grob zusammengefasst ist es also einfach ein beschissenes Ding – also jetzt die Langeweile. Nun aber führt Langeweile unweigerlich auch zu einsetzender Faulheit. Da man nicht weiß, inwiefern man sich beschäftigen soll und die möglichen Tätigkeiten oder Arbeiten einen nicht in dem Maße zufriedenstellen, wie man es in dem Moment gerne hätte, entwickelt sich Faulheit um den Körper vor unnützen ihm fremden Aktionen zu bewahren. Das Problem an dieser Faulheit liegt aber in einer Falschinterpretation. Der Körper stempelt die Langeweile als Arbeit und damit als Stress ab, da man darin gefangen ist nicht zu wissen und sein Gehirn dazu antreibt Möglichkeiten und Wollen abzuschätzen. Durch diese Irritation entsteht eine Faulheit, die uns dazu veranlasst in eine Art Teufelskreis einzutreten, aus dem wir auch selbst nicht mehr so leicht entkommen

können. Zuerst liegt man nur im Bett und weiß nicht was man tun soll. Danach hat man keine Lust mehr aus dem Bett aufzustehen und wiegt weitere Möglichkeiten und Wollen ab, bis man zur einzig attraktiven Lösung ausweicht, die einem noch übrig bleibt, nachdem man selbst nach langem Überlegen zu keiner endgültigen Entscheidung gekommen ist: man schläft. Wenn man nach dem Schlafen nicht erfrischt ist und sich immer noch in dieser Faulheit befindet, wie sie auch schon vor dem Schlafen vorhanden gewesen war, dann ertappt man sich dabei in eine Faulheit hineinzurutschen, die ein ernstes Problem für Körper und Geist werden kann. Es entsteht innerlich plötzlich das Gefühl, dass man harte Arbeit hinter sich hätte und man möchte auch plötzlich gar nichts anderes mehr machen als einfach nur im Bett zu liegen. Zwar empfindet man einerseits noch eine gewisse Langeweile, doch wenn diese dann komplett verschwindet, fällt man nur noch in ein großes Loch der Überstrapazierung der Faulheit, welches sich in völliger Lethargie und Melancholie widerspiegelt. Es entsteht eine Unterdrückung natürlicher Bedürfnisse und diese, die übrig bleiben, reduzieren sich auf das Überleben und das Schlafen. Die Faulheit ist natürlich mit ihren Eigenschaften nicht allein für eine solche Trägere verantwortlich, sondern es gibt zum Beispiel auch die Lustlosigkeit der Nahrungsaufnahme eines bestimmten Nahrungsmittels, die sich zusätzlich negativ auf die Gesamtsituation hin auswirkt. Ausgelöst wird sie durch einerseits die Möglichkeit des Überfressens, aber andererseits auch durch ein vollkommenes Verschwinden der Nahrung aus dem Pool des Erreichbaren, wobei bei zweitem darauf zu achten ist, dass zuerst der Bedarf danach vorhanden ist, sich dieser aber immer mehr legt, je sicherer man ist, nie wieder in den Geschmack dieser Nahrung zu kommen. Der Frust aus diesen beiden Möglichkeiten setzt sich in Trauer um, die einen direkten Kanal in die Faulheit bohrt und sie weitestgehend unterstützt. Es treten aber auch Faktoren auf, die nichts mit den Grundbedürfnissen wie der Trägheit und der Nahrungsaufnahme an sich zu tun haben. So fühlt man sich beispielsweise automatisch schlecht, wenn man eine Interessenabneigung erlebt. Dies geschieht, wenn man persönlich eine solch tiefgreifende Niederlage auf einem Gebiet hinnehmen musste, in welchem man sich selbst übermäßig gut eingeschätzt hat, dass man daraus vollkommen deprimiert hervorgeht und diesem Interesse oder Hobby bisweilen abschwört. Mit der Aufgabe einer Haupttätigkeit fällt man definitiv in ein solch aufgebautes Loch, welches durch die Langeweile und dessen Folgefaktoren nur noch verstärkt wird. Nebenbei entsteht noch eine innere Wut, die wenn man sie nicht so schnell wie möglich ablässt, zu ernsthaften psychischen Schäden führen kann. So fühlt man sich eingeeengt, verlassen und hilflos, da man sich selbst nicht einfach von Wut und Langeweile befreien kann. Man vertieft sich in das Gefühl der Faulheit, vergisst das Drumherum und lebt, wenn man das überhaupt noch Leben nennen kann, in einer solchen Einschränkung, dass man selbst völlig aufgeben möchte. Nicht viele Menschen erreichen einen solchen Tiefpunkt. Dennoch kann es hin und wieder einmal vorkommen und wenn es geschieht, erhält man einen Einblick in die Alltäglichkeit und Schwere, die eine solche Faulheit eben mit sich führt. Was daraus resultiert, ist abzusehen, denn wer sich in einer solchen Komahaltung befindet, hat nicht viel Zeit für Freunde, Arbeit und möglicherweise wichtige Termine, die man nicht vergessen sollte. Es geschieht, dass der Mensch dahinter zusammenbricht, da die Faulheit überwiegt. So fragt man sich als Nebenstehender, wann mal wieder der Kollege zur Vernunft kommt, bevor er aus der Firma geschmissen wird, wann der Freund mal aufhört ständig nur von seinen Problemen zu reden und wann mal die Menschen wieder von ihren Langweilorgien ins richtige Leben übertreten. Im Endeffekt ist Langeweile nämlich nur ein Produkt unserer Fantasie und wir können es gerne so ernst nehmen, wie wir Menschen vieles gerne zu ernst nehmen. Dann vergessen wir aber ein wichtiges Glied in der Kette. Es ist unser Leben, welches wir durch die Langeweile kaputt machen. Unsere Faulheit ist in der

Alltäglichkeit deshalb nicht permanent unser Feind, sondern wir bilden es uns ein, dass Faulheit langsam uns von innen vernichtet, während wir es in Wirklichkeit einfach nur satt haben, dass sich andere über unsere Langeweile und die dadurch immanente Faulheit beschweren. So brauchen wir Faulheit genauso bei der Konzentration, wie auch bei der Meditation. Es ist schwer vorstellbar, dass unsere Konzentration durch Faulheit vereinfacht werden kann, da wir ja gerade alles, was mit Faulheit zu tun hat, mit der Konzentration verlieren. Dennoch existiert Konzentration nie ohne ein Gefühl der Faulheit, welches uns immer dann ereilt, wenn wir scheinbar unwichtige Themen anschneiden. Wir geben uns keine Mühe mehr und vergessen die Hälfte über den eigentlichen Themenabschnitt. Das ist eine normale Gegebenheit, die manche als Stress überbewerten und damit zwar die Stresssituation richtig einschätzen, sie aber falsch benennen, denn Stress ist zwar die Ursache für die Aktion, aber nicht der direkte Auslöser, da Stress nur ein Überträger der einhergehenden natürlichen Faulheit ist. Wenn wir also eine schwache Phase innerhalb der Konzentration besitzen oder es auch in Tagträume ausartet, dann laden wir dadurch einfach unsere gesamte Verstortheit in diese eine Situation ab, sodass der Rest des Prozesses nahezu reibungslos vonstatten gehen kann. Erleben wir regelmäßig diese Art der Beruhigung, reichen nach und nach immer kleinere Abreaktionen aus, sodass sie in manchen Vorträgen, in denen Stress ein wichtiger Faktor ist, nahezu unsichtbar werden. In jedem Fall sind sie aber immer zu spüren, wenn unser Gehirn übermäßig ohne lange Ruhepause arbeiten muss oder unter gewissem Erfolgszwang leidet. So entwickelt sich aus der Faulheit heraus die Bestrebung nach einer vollwertigen Konzentration und aus dieser die Bestrebung nach vollständiger Meditation und Entspannung. Faulheit betrifft damit sowohl Anfang als auch Ende der Aktion und entspricht damit einem universellen Auslöser.

Notwendigkeit

Es mag sein, dass man im Groben nun ein Verständnis von der Intention der Faulheit besitzt und sie nun vielleicht vollkommen anders auffasst, als man das früher getan hat. Dennoch befinden wir uns nur an der Oberfläche der allgemeinen Faulheit, die mit ihren Nebensächlichkeiten Gründe für das Vorhandensein der Faulheit als universellen Auslöser geschaffen hat. Nun ist es soweit die Typen der Faulheit zu charakterisieren und die Notwendigkeit ihrer ein für alle Mal zu beweisen. Uns ist bewusst geworden, dass Faulheit bei der Meditation, der sogenannten Entspannung, eine wichtige Rolle spielt, doch welche Rolle genau war noch nicht geklärt. Wie schon gesagt, produziert die Faulheit eine gewisse Kontrolle über unser physisches Ich im Unterbewusstsein. Diese Kontrolle beschränkt sich auf ein Unwohlsein in Bezug auf die Ausführung einer für persönlich wichtig angesehenen Arbeit. In Wirklichkeit sehnt sich unser Körper jedoch nach völliger Trägheit und Sorglosigkeit, da Bewegung mit Energieverlust einhergeht. Die Faulheit lehnt sich dementsprechend gegen unser Verlangen nach der Ausführung der speziellen Arbeit auf. Doch nun stellt sich ehrlich die Frage, warum der Körper eigentlich nach Auffassung der Faulheit keine Energie verlieren darf? Das hat den Ursprung in einer wichtigen Kontrollfunktion des Körpers. Nach ursprünglichem Wunsch des Menschen möchte dieser nämlich sich selbst keinen Schaden zufügen und seinen Tod so lange wie möglich hinauszögern. Ein Energieverlust geht dahingehend jedoch mit der Aufgabe einher neue Energie für den Körper zu beschaffen, welche aber nicht immer geliefert werden kann, da man selbst die Nahrungsaufnahme nicht in vollem Umfang unterbewusst steuern kann. Unser Körper vertraut aber unserem Bewusstsein nicht, da es aus den unterschiedlichsten Gründen immer wieder dafür sorgt, dass das unterbewusste Ich in Extremsituationen gestürzt wird, die meist mit einem sehr

hohen Energieverlust einhergehen. Jetzt werden manche fragen, wenn aus diesem Grund die Faulheit existiert, warum ist sie dann dennoch notwendig? Schließlich kann man im Endeffekt alleine bestimmen, wie viel man aushält und wann man isst, was in gekonnter Art ja mit dem Hunger gleichgesetzt wird. Ich sage grundlegend, sie ist notwendig, da sie ähnlich der Schmerzübertragung genauso ein wichtiges Indiz für den Verfassungszustand des Körpers darstellt. Was würde denn beispielsweise passieren, wenn wir keine Schmerzen mehr spüren würden? Unser Gehirn würde sich überreizen und die Problemstellen nicht mehr feststellen können, die für die Heilung in unserem Körper natürlich dringend erforderlich sind. In eben gleicher Art verhält es sich auch mit der Faulheit. Die Faulheit stellt sicher, dass wir nicht weiter uns körperlich und geistig überfordern, sodass vielleicht Schmerzen entstehen, die wiederum Symptome für Krankheiten oder sonstige Probleme des Körpers sein könnten. Es wird ersichtlich, dass die Faulheit damit keine angeborene Fähigkeit des Körpers, sondern eine Reaktion auf die Überbelastung eben jenes Körpers darstellt. Die Faulheit ist also die Gewohnheit, die aus dem Grund entstand, keine Schmerzen mehr durch Überbelastung empfinden zu müssen. Geben wir also die Faulheit auf, werden wir definitiv mehr Schmerzen verspüren. Faulheit ist damit ein Reaktionssystem auf äußere Einflüsse, welches im Gegensatz zum Schmerz nicht starkes Unwohlsein herbeiführt und uns zu keiner direkten Aktion zwingt, sondern eines, das uns undefinierbar und durch indirekten Zwang zur Ruhe bewegen soll, damit das Schmerzsystem nicht eingreifen muss. Die Menschen müssen also einsehen, dass Faulheit einen ebenso wichtigen Platz im Körper einnimmt, wie es der Schmerz tut und wir müssen ein für alle Mal davon abweichen, Faulheit als Entschuldigung oder Winzigkeit abzutun, sondern sie für ihre Aufgabe ernst nehmen.

Doch wie ich schon einmal gesagt habe, gibt es manchmal eine Faulheit, die über das normale Maß weit hinausreicht. Neben der Lust zur Aktion verliert der Körper damit einen Großteil seiner Energie, obwohl die eigentliche Aufgabe der Faulheit darin bestand, die Energie zu erhalten. Diese Art bezeichnet man als chronische Faulheit, da sie als extremer Schutz vor Energieverschwendung verstanden wird, aber dennoch nicht den Ansprüchen genügt, da die eigentlich zu schützende Energie durch innere Unruhe und starke geistige Belastung immens verloren geht. In den meisten Fällen verliert man über einen gewissen Zeitraum hinweg einen Großteil seiner Motivation am Leben, was gleichzeitig ein Auslöser für starke Depressionen und den typischen Begleitern solcher sein kann. Wir sitzen demnach nicht nur im oben erwähnten Teufelskreis fest, sondern es erfolgt zusätzlich noch eine anhaltende unangenehme kreative Pause, sowie ein unwiderstehlicher Zwang nach unerreichbarer Ruhe. Die einzige Behandlungsmöglichkeit einer solchen Faulheit liegt in der Motivation, die von anderen Menschen auf einen selbst aufgebracht werden kann. Wie sehr können andere Menschen nur durch ihre bloße Anwesenheit die Stimmung eines anderen Menschen verändern? Diese Frage sollte man sich selbst ruhigen Gewissens stellen, wenn man sich wieder einmal in einer solchen Situation befindet. Wie können Familie und Freunde mich unterstützen? Was fehlt mir in meinem Leben? Wie kann ich auch bewusst mit meinen Fehlern weiterleben ohne wieder in die chronische Faulheit zurückzufallen? Wer diese Fragen überwindet, muss sich zum Glück dann nur noch mit psychischer und physischer Faulheit im einfachen Maß auseinandersetzen. Diese Variationen sind an sich zwar um einiges leichter in der Handhabung, besitzen aber immer noch die Rückfallmöglichkeit in die chronische Variante, wenn man sie nicht genau einschätzen kann. Es folgen endlose Wiederholungen und wir befinden uns wieder am Anfang und sehen endgültig die Notwendigkeit als bewiesen. Zwar sehen wir die negativen Seiten, die uns auch in Bezug der Bewegungslosigkeit begleiten, aber wir bemerken, dass diese negativen Seiten allein

unserem Schutz dienen und sie, an sich, ganz so negativ nicht mehr dargestellt werden können.

Empörung

Was ist los? Was redet der da? Was ist das alles für ein gehöriger Schwachsinn? Wiederholungen von Faulheit, Wiederholungen von immer den gleichen drei Variationen von Faulheit, die man schon hätte vorher einschätzen können und diese scheinbare Notwendigkeit auf Grundlage des Schutzes. Das kann es doch nicht sein, oder? Warum das ganze? Warum dieses ständige Einhacken auf der Faulheit, warum diese nahezu tiefgreifende Analyse über so ein triviales Thema wie Faulheit? Ich sehe ein, dass die Faulheit ein Thema darstellt, was sehr wahrscheinlich von jedem sehr unterschwellig nur wahrgenommen wird. Das hat damit zu tun, dass niemand wirklich einmal über Faulheit in engerem Sinne nachgedacht hat und es deshalb mit sich auch nicht vereinbaren kann, wirklich sich mit einem so komplett verrückten Thema auseinanderzusetzen. Ständige Wiederholungen dienen nicht dazu, das Thema zu erdrücken, sondern sie dienen dazu, das Thema zu verschachteln. Jedes Mal, wenn ich auf einen bereits aus den vorigen Erklärungen bekannten Sachverhalt eingehe, dann versuche ich im Folgenden darauf unterschiedlich einzugehen und ihn im Zusammenhang mit einem Problem so verständlich wie möglich unter anderem Aspekt neu zu erklären. Doch was spricht nun dafür, sich wirklich ernsthaft mit dem Beschriebenen auseinanderzusetzen? Zu allererst ist die Faulheit für das Verständnis der darauf folgenden Hauptbereiche in diesem Buch notwendig. Faulheit ist damit Grundstein sowohl für das natürliche Fehlverhalten, als auch für die Verrücktheit der Menschen. Inwiefern die Faulheit darin jeweils eine Rolle spielt, wird in den späteren Abschnitten sehr klar deutlich gemacht. Um diese Abschnitte dementsprechend so zu verstehen, wie ich sie sehe, muss man zu aller erst also die Faulheit und ihre Eigenheiten verstehen, auch wenn man dadurch in Kauf nehmen muss, dass man manche Sachen doppelt wahrnimmt und andere Sachen vollständig verdrängt. Als zweiten Punkt, der für ein Verständnis der Faulheit in diesem Buch spricht, sehe ich vor allem den wirtschaftlichen Aspekt. Versteht man einmal, warum man Faulheit erlebt und warum Faulheit notwendig ist, versteht man auch den Zusammenhang zwischen Konkurrenz und Leistung als Wesensmerkmale des Fortschritts. Man kann durch gezieltes Verständnis seine Faulheitsbestrebungen entweder eindämmen, um somit seine eigene Leistung besser einschätzen zu können oder man kann bewusst auf Faulheit setzen, um seine Arbeit an anderer Stelle gewissenhafter und dadurch im Vergleich zur Konkurrenz qualitativ hochwertiger gestalten zu können. In diesem Zusammenhang kann man die Notwendigkeit von Pausen auch besser einschätzen, sodass man sie nicht mehr nur als nebensächliche Unterbrechung wichtiger Arbeiten oder als atemraubende Klatschzeiten zwischen Mitarbeitern ansieht. So war es zwar früher ersichtlich, dass Pausen ein personelles Energiekonto auffüllen sollten, aber es war nicht ersichtlich, warum dieses Energiekonto überhaupt existierte und es nicht einfach eine Metapher für einen schlechten Tag darstellen sollte. Mit der Faulheit umschreibt die Pause nun ein festes Ziel. Sie ist dafür zuständig die Faulheit einzudämmen und den Körper die Ruhe und Entspannung zu überreichen, die in der Arbeitszeit so gut wie unmöglich durch die Hälfte der Konzentration übertragen werden konnte. Durch die Faulheit bekommt also alles einen festen Rahmen und ein festes Gewand, die dazu dienen, einem Menschen den Zweck seiner Ruhe und damit auch den Sinn hinter jeglicher Entspannung zu offenbaren. Es mag zwar auf den ersten Blick hin kontraproduktiv in Bezug auf die Entspannung sein, wenn man weiß, wozu man sich entspannt, aber es ist

dennoch wesentlich beruhigender als die Annahme, dass man sich entspannt, damit man ein sehr abstraktes Energiekonto wieder auffüllen darf. Der jedoch wichtigste Zweck der für ein Verständnis der Faulheit in diesem Buch spricht, ist der Aspekt der Überwindung der Langeweile. Das Hauptproblem in der Kindheit stellte für mich genau diese verdammte Langeweile dar und selbst im Jugendalter reichten manchmal die Möglichkeiten nicht aus, sich aus der Faulheitsfalle zu befreien. Mit dem Verständnis der Faulheit kann man bewusst die Ereignisse einer Langeweile beseitigen oder wie beim wirtschaftlichen Aspekt wenigstens versuchen sie einzudämmen. Es entsteht nicht mehr das Gefühl, dass man allein mit kostenaufwändigen Gerätschaften Langeweile bekämpfen kann. Das kann man, wenn man die Prinzipien verstanden hat, auch mit einfachen Mitteln wie einer simplen Ausspannung schaffen und genießen. Die Welt lässt sich also nicht nur durch extreme Situationen zu einem Umbruch verführen, sondern durch einfache Verständnisse vom Leben und seinen Zusammenhängen auch dazu bewegen, frühere Reaktionen nicht mehr in Frage zu stellen und sie als notwendig aufzufassen. In gleicher Weise aber entwickelt sich immer noch eine gewisse verständliche Antipathie, die darauf beruht, dass der Mensch die Faulheit nie so verstehen wird, wie sie eigentlich gemeint war. Auch wenn man mein Buch gelesen hat, wird man die Faulheit nicht als das sehen, was sie wirklich ist, sondern einzig und allein so, wie ich sie in meinem Leben sehe. Es wäre bedenklich alles so zu sehen, wie es einem vorgegeben wird, denn das was einem vorgegeben wird, hat immer noch einen stark subjektiven Charakter, auch wenn oder gerade weil es sich um eine Philosophie handelt, die das Leben reglementieren möchte. Wer die Faulheit also nicht so sehen möchte, wie ich sie sehe, dem sei das freigestellt, doch sollte er wenigstens so weit gehen eine eigene Theorie von der Faulheit zu besitzen und darüber nachzudenken, ob Faulheit so überhaupt aufgefasst werden kann.

Traum

Was neben der logischen, prinzipiellen und realen Auseinandersetzung mit der Faulheit jetzt noch fehlt, ist eine Auseinandersetzung mit der fantastischen Faulheit. Im Gegensatz zur rechtfertigenden Logik ist jedoch die Fantastik an sich ein indes einfacheres Thema, kann aber leicht dazu ausarten, die eigentliche Intention und Grundbedeutung der Darstellung zu vernachlässigen. Aus diesem Grund versuche ich die Faulheit nicht als Fantasiegestalt darzustellen, sondern sie oberflächlich mit fantastischen Elementen auseinanderzunehmen.

In der Grundfantasie des Körpers existieren an sich drei spezifische Ebenen der Wahrnehmung, die an und für sich drei eigenständige Persönlichkeiten darstellen könnten. Diese drei Ebenen verfolgen alle spezifische Ziele und werden grundsätzlich von denselben Prinzipien und demselben Gehirn gesteuert, sodass sie gleichzeitig zu ihrer Eigenständigkeit ebenso alle die gleiche Person in sich tragen. Die erste und oberste dieser Ebenen stellt die direkte Wahrnehmung dar. Sie betrifft jede aktive Aktion unsererseits, wie zum Beispiel die Entscheidungen die wir im Leben fällen oder die Probleme die wir versuchen zu lösen. Sie ist die bekannteste und die nachvollziehbarste Ebene und ist gleichzeitig Bindeglied zu den anderen Stufen. Die zweite Ebene ist die unterbewusste Wahrnehmung. Unter ihr vereinen sich alle Prozesse von Aktionen, die wir noch wahrnehmen könnten, aber es in den meisten Fällen nicht mehr tun. Dies sind zum Beispiel der Stoffwechsel, das Zwinkern und jegliche Art von Gewohnheiten, die man sich im Laufe der Zeit antrainiert hat. Darunter zählen das Laufen, Kauen, typische Handbewegungen oder beispielsweise das einfache Sprechen. Die letzte Ebene nennt sich versteckte Ebene und lässt sich nur noch anhand ihrer Ergebnisse wahrnehmen. Dabei tritt der Prozess vollständig in den Hintergrund und allein die Reaktion

des Körpers wird an die direkte Ebene übergeben. Dies passiert beim Ausstoß von Hormonen, bei der Wiedergabe von jeglichen Gefühlen oder aber auch und das ist bei dieser Analyse von Hauptinteresse um Faulheit. Faulheit oder auch Gefühle sind keine planbaren Aktionen, die wir in jeglicher Form kontrollieren könnten und sie sind auch keine beobachtbaren Prozesse, die wir einfach nur ausgeblendet haben, damit wir den Kopf frei für die direkte Wahrnehmung haben. Sie werden ausgeführt, obwohl wir sie scheinbar nicht nötig hätten. Und doch sind sie für uns von oberstem Interesse, denn wer will wahrnehmen ohne wahrnehmen zu können. Direkte Wahrnehmung geschieht über die fünf Sinne. Versteckte Wahrnehmung aber ist die Reaktion dieser fünf Sinne auf den Körper. Gäbe es also die versteckte Wahrnehmung nicht, wäre eine direkte Wahrnehmung nicht möglich. Das ganze hört sich ziemlich kompliziert an, soll aber einzig und allein verdeutlichen, dass wir beispielsweise mit unserem Auge sehen können, aber nicht dem Auge die Aufgabe geben, dass es sehen soll und dass es diese Sehinformationen an das Gehirn weitersenden soll. Dadurch verschmelzen zum Teil direkte und versteckte Ebene und bilden eine Einheit. Faulheit tritt dementsprechend als Sonderform auf, um durch Gefühle und Reaktionen auf unsere direkte Wahrnehmung vor einer anderen Form der versteckten Wahrnehmung, dem Schmerz, zu warnen. Durch das Einreden unserer Faulheit auf unseren Körper und das darauf folgende unbeschreibliche Gefühl wird uns grundsätzlich also die Entscheidung zum Stoppen einer Aktion abgenommen, damit wir unseren Körper an sich nicht schädigen. Leider aber verlieren wir durch diese versteckte Wahrnehmung, wie bei vielen anderen versteckten Wahrnehmungen auch, die Kontrolle über unseren Körper, da wir ihn weder überreizen noch unterfordern können, damit die Faulheit aufgeschoben werden kann. Das Gespräch unserer drei Persönlichkeiten erfolgt also immer einseitig eine Ebene aufwärts, sodass der Agierende, der für die Aktion im Endeffekt zur Verantwortung gezogen wird, eigentlich der ist, der am Wenigsten bei der Entscheidung mitsprechen konnte. Während wir also uns ständig von unserer Faulheit überzeugen lassen, wissen wir aber in Wirklichkeit nie, wann es wieder soweit ist, dass uns die Faulheit mit einem plötzlichen Anfall überrascht. Wir wissen aber auch vor allem nicht wo wir davon befallen werden. Obwohl die Faulheit an sich meist im Kopf anfängt und sich dann über die Extremitäten fortsetzt, sind wir uns eigentlich nie wirklich bewusst, was und wo es eigentlich nun wirklich vollständig geschieht. Es ist einfach wie ein undurchschaubares Wesen, was uns dazu veranlasst über uns selbst völlig anders zu denken und unsere Handlungen vollständig in Frage zu stellen. Wenn sie also auftaucht, dann geschieht das unauffällig und vor allem ungezielt. Die Faulheit besitzt anscheinend ein wahnwitziges Talent dazu, Dinge so erscheinen zu lassen, als wären sie unwichtig und völlig wertlos. Was jedoch wirkt in jeder Form gegen Faulheit? Der Schlaf! Ganz genau. Der Schlaf ist das einzig wirksame Mittel um Faulheit einigermaßen einzudämmen und wirkungslos zu machen. Natürlich hat man in den meisten Fällen keine ausreichende Zeit für einen ausgewogenen faulheitsabsorbierenden Schlaf, der uns aus einer totalen Zwangslage retten könnte, aber er sollte niemals für seine Leistung unterbewertet werden. Wie wir uns jedoch noch aus der Faulheit retten können, ist zwangsläufig nicht ganz geklärt, denn die Faulheit zu umgehen, bedeutet ein undurchschaubares Wesen zu umgehen. Ich meine, wenn man sich den Kopf mit allerhand Drogen zuschüttet, dann empfängt man auch die entsprechenden Folgereaktionen im Körper, doch was soll man gegen die Faulheit machen? Sie ist nicht so einfach wie das Gehirn auszutricksen und sie lässt sich auch nicht so leicht abschütteln, wie ein eingeschlafenes Bein. Das einzige was man nicht machen sollte, ist sie zu ignorieren und einfach so weiterzumachen, wie bisher. Die Faulheit ist wie gesagt eine Warnung und wer Warnungen ausschlägt, muss mit den Folgen leben. Es folgen Migräne, Kopfschmerzen, Stress und ein relatives Gefühl überwiegendem

Hungers bzw. überwiegender Sätttheit. Das sind alles Probleme, die man zusätzlich zu seiner aufgezwungenen Müdigkeit überwinden muss, um weiterhin ein normales Leben zu führen. Was jedoch eindeutig gegen die gewöhnliche Faulheit hilft, sind aktive Gewohnheiten. Das sind also Gewohnheiten, die man nicht automatisch wie bei der unterbewussten Ebene absolviert, sondern das sind feste Aktionsketten, denen man aktiv und regelmäßig folgt. Besitzt man nun solche Riten ersetzt man die Faulheit mit ausgerichteten bekannten Aktion-Folge-Prinzipien, die die Faulheit dahingehend überlisten, als dass sie ihr vorgaukeln, diesen Aktionen sei zu vertrauen, da der Körper sie ebenso regelmäßig wie die Faulheit ausführt. Das geschieht natürlich nicht immer und ab wann eine Aktion als Gewohnheit gilt und wann der Stress die Gewohnheit nicht ausgeführt zu haben die Faulheit überwiegt kann man auch nicht genau sagen. Am besten man fängt einfach an und lässt sich dann treiben. Das ist die einzig wirklich effektive Variante eine solche Gewohnheit zu schaffen. Selbst wenn man es nicht gleich beim ersten Mal schafft, so warten dennoch immer wieder Gelegenheiten dazu der Faulheit in ihrem Geist entgegenzutreten und gleichzeitig in ihrer Ausführung zu unterstützen, denn das was die Faulheit will, lässt sich leicht auch ohne sie selbst reproduzieren.

Die Faulheit ist damit das große unbekannte Etwas, das große differenzierte Viele und das große versteckte Wahrnehmbare. Was man also von der Faulheit hält, ist völlig belanglos, denn sie wird für immer Kontrolle über uns haben. Nur solange wir uns dessen sicher sind, können wir uns einzig und allein bewusst werden, dass wir das Leben wenigstens in den kleinen Dingen verstehen, die uns ständig über den Weg laufen. Doch was kann man nun wirklich zusammenfassend über die Faulheit sagen, sodass wir nicht völlig in ein solch abstraktes Thema abrutschen, dass nun wirklich kein Mensch mehr versteht? Es finden sich drei Regelungen, die die Faulheit in all ihrem Umfang für den Menschen erklärbar machen und die meiner Meinung nach meine gesammelten hier beschriebenen Theorien sehr gut verbinden. Wer diese Regelungen als Grundlage für die Erklärung der Faulheit benutzt, wird sicherlich auf einem richtigen Weg sein. Wer jedoch die Faulheit als Ganzes erkennen möchte, kann sie nur im Eigenstudium wirklich entdecken und das ist nun wirklich die einzige Möglichkeit sie restlos und ohne weitere Fragen zu verstehen.

Regelungen

1. Faulheit ist das Abwiegen zwischen zu hohem Energieaufwand und akzeptablen Ergebnis bei einer spezifischen Aktion und das daraus entstehende Gefühl des Zur-Ruhe-Bewegens.
2. Faulheit entsteht bei Langeweile, indem man zu viel Energie beim ständigen Abwiegen mehrerer Aktionen verwendet und sich innerlich davon lösen möchte.
3. Langeweile entsteht aus dem Umstand heraus, nicht mit der aktuellen Auswahl an möglichen Aktionen zufrieden zu sein.

Das natürliche Fehlverhalten

Schein

Bevor ich mich den natürlichen menschlichen Fehlern speziell widme, ist es vor allem erst einmal erforderlich zu definieren, was ich mir unter einem Fehler in Blick auf das natürliche Fehlverhalten hin vorstelle, denn Fehler können vielerlei Probleme darstellen, die nicht jeder beim ersten Mal versteht. Ein Fehler in diesem Sinn definiert sich ganz gewöhnlich als

unangenehme Wirkung auf eine unterlassene oder falsche Handlung. Wenn wir beispielsweise in einer Überprüfung eine Frage falsch beantworten, haben wir einen Fehler begangen. Meine Aufgabe ist es nun herauszufinden, warum der Mensch solche Fehler überhaupt begeht und warum er aus vielen von ihnen nichts lernt. Der Mensch macht dahingehend grundlegend Fehler, oder nicht? Ich kenne keine Person, die nicht wenigstens einmal in ihrem Leben, wahrscheinlich aber noch sehr viel häufiger, eine Aktion begangen hat, die ihr selbst geschadet hat. Der Mensch begeht von Anfang an Fehler, weil er es halt einfach nicht besser weiß. Wenn wir keine Fehler begehen würden, bräuchten wir nicht leben, denn wir wären uns ja selbst genug. Wir müssten nichts lernen, weil wir ja keinen Fehler beim Sprechen oder beim Schreiben begehen würden, wir müssten keine Angst haben, weil wir uns selbst ja nie in eine Gefahr begeben würden, die uns ernsthaft schaden könnte und wir wären vollkommen träge, weil wir ja abschätzen könnten, dass jede Bewegung nur ein Schritt näher an einen Fehler führen würde. Ein Leben ohne Fehler wäre somit also ein vollkommen verschwendetes Leben. Doch für das natürliche Fehlverhalten reicht diese Erkenntnis noch lange nicht aus, weil es an sich nicht einmal ein natürliches Fehlverhalten, sondern nur das allgemeinste Fehlverhalten an sich beschreibt. Wir müssen uns bewusst werden, dass jeder Fehler, den wir begehen, gleichzeitig auch eine Erfahrung für uns ist. So wie wir Menschen nur die Summe unserer Erfahrungen sind, so sind Erfahrungen nur die logischen Konsequenzen eines Fehlers. Dementsprechend sind wir Menschen nichts weiter als die Summe unserer Fehler und der damit verbundenen Entwicklungen. Uns fallen bei anderen Menschen, wenn wir sie kritisch betrachten, zu allererst die negativen Seiten auf. Er hat mich dann und dann beleidigt, anstatt er hat mir dann und dann geholfen. Fehler bestimmen unseren Alltag und sind das Salz in der Suppe, wenn die Eintönigkeit anscheinend wieder Überhand nimmt. Doch Fehler können schnell auch zu starker Antipathie führen, da sie vielleicht ungewollt ein Extrem geschaffen haben, über das niemand zu leicht blicken vermag. Zwar lernen wir auch aus diesen absoluten Fehlschlägen, doch wir realisieren noch lange nicht, wie weit unser Fehler dazu beigetragen hat, etwas völlig anders aufzufassen. So reicht es noch nicht aus, dass wir den Fehler als pure Lernkonsequenz ansehen, wir müssen ihn darüber hinaus auch als negative Abart allgemein ansehen, denn jeder Fehler in welcher Art auch immer, bringt für den Ausführenden, der den Fehler an sich erkennt, nur Nachteile. Das hat einerseits damit zu tun, dass der Fehler ja per Definition nur dann ein Fehler sein kann, wenn wirklich etwas für die Person Fehlerhaftes geschehen ist. Andererseits jedoch hat es auch damit zu tun, dass die Nachteile sich gleichzeitig auf die Gruppe wie auch auf den Einzelnen auswirken. So versperrt der Fehler des Individuums die Bewältigung der Probleme der gesamten Gruppe. Doch sind Fehler dann wirklich so undurchsichtig oder können sie vielleicht beseitigt werden? Fehlervorbeugungsmaßnahmen sind an sich schon eine eigene Industrie, die angefangen bei einfachen Dokumentationen über umfangreiche Aufklärungsvideos bis hin zu Seminaren mit mehreren tausend Teilnehmern alle Sparten möglicher Versehen abdecken. Bei diesen Vorbeugungsmaßnahmen muss man aber immer zwei Seiten abschätzen, einmal die informative und vom Menschen aktiv erlebte Vorbeugung, wie sie in den genannten Beispielen der Fall ist oder aber die zweite eher unbemerkte Fehlerkorrektur, die sich dem Sektor der kalkulierbaren oder vorhersehbaren Fehler widmet. Das geschieht bei elektrischen Sicherungen, die bei zu hoher Stromstärke den Stromkreis unterbrechen, genauso wie bei Stromspareinrichtungen, die den Fehler des Nicht-Ausschaltens mit einer Uhr einkalkulieren und somit den Fehler ohne Zutun des Menschen korrigieren. Jetzt mögen zwar ein paar Menschen einwenden, dass einen Lichtschalter nicht zu betätigen nicht zu den Fehlern zählen sollte, da ja kein persönlicher Nachteil, sondern vielleicht auch ein

persönlicher Vorteil (Zeitersparnis) daraus entsteht. Was passiert aber mit der gesparten Energie? Könnte diese Ärzten nicht vielleicht dazu dienen, mich im nächsten Krankenhaus ordentlich zu versorgen? Es mag zwar unwahrscheinlich klingen, aber jede unterlassene Handlung, die als gesellschaftlicher Fehler eingestuft werden kann, schadet mir genauso, weil ich eben genauso ein Teil der Gesellschaft wie jeder andere auch bin. Doch reicht eine solche Erkenntnis dazu aus, mich davon abzuhalten, Fehler zu begehen? Nein, denn Fehler lassen sich nur beheben, aber niemals vollständig verhindern. Was hilft nun also dabei, einen Fehler verstehen zu lernen und ihn dadurch zu verhindern? Ich denke, dass nichts wirklich hilft, weil Fehler sowohl positiv im ersten Moment, als auch negativ im Nachhinein sein können und somit das Begehren nach einer Korrektur schon von vornherein eher nebensächlich ist. Es ist jedoch Zeit zu erkennen, warum diese Fehler immer wieder vorkommen und warum sie essenzieller Bestandteil des Lebens und gerade auch der Faulheit sind.

Grundlage

Bevor wir uns nun den Grundlagen zuwenden können, muss ich zunächst einmal noch eine Ungereimtheit auflösen, die sich erst im Nachhinein zu ergeben scheint. So habe ich noch nicht direkt zwischen natürlichem und allgemeinem Fehlverhalten unterschieden, sodass es zu Fehlinterpretationen kommen könnte, wenn man auf beide Begriffe stößt. Das möchte ich jedoch ganz gerne vermeiden. Unter dem Begriff des natürlichen Fehlverhaltens fasst man im Gegensatz zum allgemeinen Fehlverhalten alle Aktionen, die zufällig in Verbindung zur Faulheit einen Fehler erzeugen oder anders ausgedrückt die Faulheit als Alibi benutzen. Das allgemeine Fehlverhalten hingegen entsteht grundsätzlich durch Unwissenheit in Bezug zur Welt. Wenn wir beispielsweise eine Hausaufgabe aufgrund von Faulheit nicht erfüllen, dann ist das ein natürliches Fehlverhalten, wenn wir aber die Hausaufgabe aufgrund von Unwissenheit und der Unmöglichkeit der Informationsbeschaffung nicht erfüllen können, dann ist das ein allgemeines Fehlverhalten. Inwiefern nun eine Unmöglichkeit der Informationsbeschaffung gegeben ist, kann nicht immer speziell nachgewiesen werden. Deshalb sollte man die beiden Begriffe auch nicht so weit voneinander trennen, da niemals genau gesagt werden kann, zu welchem Prinzip des Fehlverhaltens es nun wirklich gehört. Eine Form des allgemeinen Fehlverhaltens stellt auch das einfache Rätsel dar, welches zwar relativ gesehen eine Lösung verlangt, sie jedoch nicht voraussetzt, da das Ziel des Rätsels darin besteht mögliche Alternativen zum vorgegebenen Lösungsweg zu finden. Wenn also keine Lösung gefunden werden kann, hat dies nichts mit Faulheit zu tun, sondern mit der Unmöglichkeit auf die Logik hinter dem Rätsel zu stoßen, was wiederum ausschlaggebend für das allgemeine Fehlverhalten ist. Nun jedoch stoßen wir wieder zurück ins Herz der Faulheit. Warum immer wieder diese verrückte Theorie der Faulheit? Tja, Faulheit ist halt das direkteste indirekte Werkzeug des Körpers, welches uns dazu zwingen kann, alles zu unterlassen. Das Unterlassen ist damit einer der wichtigsten Punkte, denn so wie wir es unterlassen den Lichtschalter zu drücken, um für das Gemeinwohl zu sorgen, so unterlassen wir es wiederum beispielsweise anständig zu lernen und das wiederum führt zu weiteren Fehlern. Doch warum entsteht überhaupt dieser Zwang zur Unterlassung einer solchen Aktion? Diese Frage wurde ja bereits besprochen und ausführlich beantwortet. Bei der Faulheit handelt es sich also um eine Art Schutzfunktion, die den Körper davor bewahren möchte, dass er Schmerzen empfindet. Dazu wird der Körper langsam aber sehr konsequent immer träger gemacht bis er seine ursprüngliche Aktion nicht mehr ausführen will, obwohl er gerade diese vielleicht als sehr wichtig einschätzt. Das natürliche Fehlverhalten ist

dementsprechend nichts weiter als der erweiterte Arm der Faulheit, der die negativen Eigenschaften dieser Faulheit nun in sich vereint. Das natürliche Fehlverhalten möchte damit genauso wie die Faulheit selbst den Menschen eigentlich grundlegend davor bewahren sich zu übernehmen, geht aber den falschen Weg und stresst den Körper nur noch mehr. Der Körper muss nämlich zusätzlich zur Einsicht, etwas unvollständig zurückzulassen, weiterhin die Konsequenzen verkraften, die ihn dadurch zusätzlich belasten. Das natürliche Fehlverhalten ordnet sich aus den genannten Gründen damit vollständig unter die Faulheit ein, ist aber allgemein keine direkte Form von ihr. Das hat damit zu tun, dass viele Bereiche der Faulheit nicht auf das natürliche Fehlverhalten zutreffen. So ist Stress kein direkter Auslöser eines natürlichen Fehlverhaltens, vielmehr führt Stress zu einer Faulheit und die Faulheit lässt die Fehler aus dem Pool eines natürlichen Fehlverhaltens entstehen. Faulheit lässt sich demnach auch nicht beugen oder bewusst herbeiführen, was beim natürlichen Fehlverhalten jedoch anders ist. Wenn wir nun also auf das ursprüngliche Ziel des natürlichen Fehlverhaltens eingehen, die Faulheit zu unterstützen, dann erkennen wir, dass es in vollem Maße zutrifft. Zwar fühlen wir nicht immer eine direkte Faulheit, die uns zu einem natürlichen Fehlverhalten zwingt. Im Groben wird darauf aber referenziert, wenn wir einen solchen Fehler begehen. Das führt uns zum nächsten Punkt auf der Liste der Grundlagen des natürlichen Fehlverhaltens, denn wenn Faulheit nicht mehr direkter Auslöser, sondern nur noch Referenz ist, dann muss die Faulheit sozusagen einen Mittler erschaffen, der zwischen der nichtaktiven Faulheit und unserem Bewusstsein kommuniziert. Der einfachste vorstellbare Mittler wäre in diesem Fall die Erinnerung. Man erinnert sich daran das Licht nicht ausschalten zu müssen. Wenn man keine Energie verschwenden muss, dann muss man auch keine Bewegung ausführen. Dieses Grundverhalten ist in jeder Faulheit zum Teil auch enthalten, obwohl es da keinen all zu großen Anteil in sich birgt. Schließlich ist die Faulheit dort schon selbst dafür zuständig von der Aktion abzulenken. Vielmehr tritt die Faulheit nur dann ein, wenn die Selbstverständlichkeit zur Nichtbewegung nicht mehr vorhanden ist. Um das wieder ein wenig bildlich zu machen, nehmen wir einmal mehr ein Schulbeispiel: Bisher musste man keine Hausaufgaben erledigen, weil man selbst damit sehr gut klar gekommen ist. Zwar müsste man sie erledigen, aber jedes Mal (und wirklich jedes Mal in der gesamten Schullaufbahn) ist man entweder nicht dran gekommen oder man hat es ohne Probleme geschafft die Aufgabe so zu bewältigen. Die Faulheit hat irgendwann begonnen, als man zum ersten Mal eine solche Hausaufgabe gestellt bekommen hat. Doch mit jedem Mal wurde es weniger Faulheit, weil man zugleich auch weniger Gedanken an die Hausaufgaben verschwendet hat und es trotzdem irgendwie geschafft hat. Die Gewohnheit und das Vergessen haben somit die Faulheit abgelöst. Man empfindet erst das nächste Mal wieder Faulheit, wenn man darüber nachdenkt, ob man die Hausaufgaben nicht doch machen sollte. Wenn man nicht darüber nachdenkt und sie einfach nicht macht, dann empfindet man innerlich auch keine Faulheit im Vorfeld. Die letzte Grundlage jedoch beschäftigt sich mit dem Gedanken der Schuld. Schließlich ist man selbst ja immer noch ein Mensch und diesem sind normalerweise ein gewisses Verantwortungsbewusstsein und eine gewisse Schuld gegeben. So können wir nicht in allen Fällen darüber hinweg blicken nichts zu machen. Unser Bewusstsein macht sich in gewissem Maße ja auch Gedanken darüber, wie seine Zukunft einmal aussehen wird und wer ständig nichts macht, überlebt nicht. Deshalb entwickelt unser Körper eine Schuld, die uns daran erinnert, dass wir gewisse Pflichten in unserem Leben zu erfüllen haben. Einerseits sind das Arbeits-, andererseits Verantwortungspflichten. Zwar handelt es sich um annähernd dasselbe, aber die beiden Begriffe trennen in gewisser Weise das zum Leben notwendige vom zum Leben wichtige. Das ist aber allgemein auch das Wort, was uns all die Kopfschmerzen über die Faulheit und das

natürliche Fehlverhalten bringt: Pflichten. Pflichten sind ganz kurz und schmerzlos gesagt Arbeiten, die wir uns selbst aufgelegt haben und die uns wiederum zu direkter Faulheit führen. Pflichten haben nämlich konsequent immer eine negative und hochrangige Wirkung. Es sind keine Hobbys, die wir ausüben und die uns entspannen. Es sind Arbeitsschritte, die wir vielleicht auch zum Teil genießen können, die uns aber normalerweise gleichzeitig auch sehr viel Stress mitbringen. Das führt wiederum aber zum Ursprung dieser Diskussion zurück und wir befinden uns wieder am Anfang der direkten Faulheit. Was bleibt also anderes zu sagen, als dass wir mit den Grundlagen des natürlichen Fehlverhaltens auch gleichzeitig Grundlagen der Faulheit aufgespürt haben.

Missbrauch

Wie der Titel es vermuten lässt und wie es sich auch schon in den Beispielen angekündigt hat, ist es die Folge der Gewohnheit und der natürlichen Interpretation die Faulheit zu seinem Vorteil zu nutzen. Die Faulheit ist zwar immer noch die Folge von Stress und Schuld, was sie nicht unbedingt vorteilhaft erscheinen lässt, jedoch sind die Folgen in einigen Fällen so positiv, dass die Gewohnheit uns dazu verleitet einen Missbrauch auch während des Schlechtfühlens zu vollführen. Ein Missbrauch bezeichnet in diesem Fall also die Vortäuschung von Fehlern, obwohl die Aufgabe oder das Problem für den Menschen lösbar ist. Wie oben erwähnt schätzt man also Pflichten wie Hausaufgaben ab und überprüft, ob man diese wirklich machen muss. Falls man sie wirklich machen muss und man sie vorher noch nie gemacht hat, setzt Faulheit ein. Diese Faulheit entwickelt sich weiter zum natürlichen Fehlverhalten und man selbst prüft Folgen, Energienutzung und Gewohnheitsempfindung. Nachdem diese abgeklärt sind, folgt die grundlegende Entscheidung. Würde man sich für die Hausaufgaben entscheiden, fiel eine Erweiterung der möglichen Entspannungsphase aus und die Gewohnheit müsste umgepolt werden. Würde man sich jedoch gegen die Hausaufgaben entscheiden, dann hätte man zwar vielleicht eine abstrakte Note wie eine sechs, die irgendwo in einem Klassenbuch steht und die, die Schuld ein wenig steigern könnte, an sich hat man sich aber dazu überwunden die Entspannungsphase weiter zu genießen, Energie zu sparen, die Gewohnheit nicht zum Umdenken angespornt (großer Energiefresser) und man hatte sich in seiner Freizeit vielleicht noch zusätzlich amüsiert. Ich unterstütze es auf keinen Fall, dass Schüler sich schlechte Noten einfangen, aber wenn man die beiden Entscheidungsmöglichkeiten einmal gegenüber aufstellt, dann wird ersichtlich, dass das natürliche Fehlverhalten hier klar eine bessere Position bekleidet, als es Pflichten jemals tun könnten. Aber dass man Fehler nur zum akuten Aufbessern des aktuellen Energiegehalts vornimmt, ist auch nicht immer gesagt. Stress ist ein Phänomen, welches sich über Jahre der Schule, des Lernens, der unaufhaltsamen Probleme aufbaut und verstärkt. Warum dann nicht gleich das Ganze an der Wurzel anpacken und von vornherein sich dem gesamten Stress des Lebens nicht stellen? Diese Frage wird dann gestellt, wenn man selbst weiß, dass man an einem Punkt angelangt ist, an dem Arbeiten für einen selbst keinen Sinn mehr ergibt. Wenn man weiß, dass Faulheit einem wichtiger ist, als das Leben zu verändern oder das Leben fortzusetzen, dann erreicht man einen Punkt, den man sich gründlich überdenken sollte, denn durch die Gewohnheit kann dieser gleichzeitig das absolute Ende bedeuten. Man muss aber nur ein paar Schritte zurückgehen und sich selbst fragen, warum man diese Prüfung absichtlich verkackt hat oder warum man in dem und dem Bewerbungsgespräch gelogen hat. Wenn man weiß, dass man etwas erreichen könnte und man weiß, dass man gut genug für alles wäre, dennoch von seiner Faulheit überrascht wird, warum sollte man dann diese ganzen Möglichkeiten

überhaupt noch ernst nehmen? Oder anders ausgedrückt, wenn man faul sein will, warum sollte man dann noch gut sein? Es ist die Schuld, die uns antreibt, die Gewissheit mit unseren Leistungen nicht die Erwartungen unseres Umfeldes zu erfüllen. Oh, er war da schlecht, obwohl er sonst da immer sehr gut gewesen ist. Was soll man jetzt zu ihm sagen? Diese Fragen, diese Ratschläge, diese Probleme sind alles, was uns antreibt und uns sagt, dass wir es besser hinkriegen könnten, wenn wir uns nur durchsetzen würden. Geh in die Schule, mache alles richtig, lebe dein richtiges Leben, vergiss die Faulheit. Das ist die Botschaft. Doch die Faulheit macht dem Ganzen ohne Umschweife einen Strich durch die Rechnung, sobald nur ein einziges Mal die Schuld nachlässt. Von überall stöhnen sie: „Du bist dumm; du bist schlecht; du kommst nicht mehr heraus; wenn du das falsch machst, dann ist dein Leben nichts mehr wert.“ Irgendwann glaubt man noch selbst daran, dass aus der Kompetenzverweigerung ein Kompetenzmangel entstanden ist. Man ist nicht dumm, man ist nicht schlecht, man kommt heraus. Es ist keine Frage des Verständnisses oder des Verstandes, sondern nur und ein für alle Mal der Rede und der Umgebung. Langsam aber sicher verkommt man nun allerdings zum labilen Charakter. Wenn man seine Berufung nicht ernst nimmt, verfällt sie. Wenn man seine Chance verpasst hat, dann bekommt man sie auch nicht wieder. Wenn man dann jedoch noch zusätzlich eingeredet bekommt, dass es auch niemals eine weitere Chance geben wird, dann hat man selbst auch kein Selbstbewusstsein mehr eine weitere Chance zu suchen. Aus der Entspannung, die man sich mit der Faulheit, dem natürlichen Fehlverhalten und der Gewohnheit gewünscht hatte, wurde eine Unterdrückung, die ständig von einem selbst nur noch verlangt, dass man sich verbessert und damit das ursprüngliche Ziel unmöglich macht. Doch welchen Weg sollte man nun einschlagen? Sollte man sich für den Weg der Schuld und der Arbeit entscheiden und seine Faulheit verschieben? Geht das überhaupt? Ja, es geht und es geschieht jeden Tag. Faulheit ist zwar ein Faktor, der über eine unglaubliche Ausdauer verfügt. Solange aber die Schuld, die man durch sein Umfeld erlangt, in ständiger Machtposition bleibt, solange wird auch der Missbrauch eingeschränkt und solange lebt der Mensch das Leben, welches von der Gesellschaft als einziges akzeptiert wird.

Verständnis

Was für Leben man will und was für Leben man hat, wird also nicht durch einen selbst, sondern allein durch das Abwägen von Schuld und Faulheit, welche beide außerhalb des eigenen Verantwortungsbereiches liegen, bestimmt. Das bedeutet jedoch nicht, dass man sich selbst an diese Lage gewöhnen müsste. Man kann das wohl eher mit einer Sucht vergleichen. Man kann beschließen, dass man aufhört, aber ob man wirklich aufhört, regeln andere Faktoren. Das natürliche Fehlverhalten ist kein Problem und das sollte es auch niemals werden, denn es verhilft uns durch seine Funktion zu einigen ruhigen Punkten in unserem Leben und ohne einige dieser Fehler würde der Stress uns langsam aber sicher auffressen. Wenn wir nun also das natürliche Fehlverhalten betrachten, sehen wir ein System, was ähnlich der Faulheit zum Ziel hat, dass der Mensch sein Leben in Ruhe und ohne Energieverschwendung verbringt. Gewohnheit und Schuld sind die beiden Hauptpfeiler dieses Gebildes und bringen die Maschine, die dahinter steckt, zum Laufen. Das natürliche Fehlverhalten gibt uns die Möglichkeit eine abstrakte Sache wie die Faulheit als Alibi für unser Leben zu missbrauchen und es verlangt nach einer Entscheidung, die ständig zwischen den Hauptpfeilern hin und her schwenkt. Die Welt verlangt nicht nach der richtigen Entscheidung und wir müssen auch keine richtige Entscheidung treffen. Wir müssen einfach nur leben.

Die Verrücktheit

Fantasie

Als kleines Kind erschafft man aus den alltäglichen Dingen des Erwachsenenlebens erschreckend reale Monster. Das Unbekannte fasziniert uns schon seit Anbeginn der Zeit und unsere Neugierde ist dabei schon fast so groß wie unsere Dummheit. Wenn wir langsam älter werden und bemerken, dass unsere Fantasiewelt erschreckend unreal geworden und die wirkliche Welt erschreckend langweilig ist, dann sehnen wir uns an manchen Tagen einfach nach diesen naiven Momenten der Kindheit zurück. Wenn man jedoch die Welt aus seiner Kindheit ungewollt ins Erwachsenenalter hineinträgt, dann ist das Problem offensichtlich. Man ist psychisch gestört. Man ist verrückt. Doch was macht eigentlich die wirkliche Verrücktheit aus? Als Kind hat man noch keine wirkliche Vorstellung davon, was Verrücktheit eigentlich bedeutet, weil Verrücktheit als das angenommen wird, als was es sich selbst auch darstellt: als Wahrheit, als Realität. Verrücktheit ist nichts weiter als eine andere Vorstellung von der Welt, die nicht als Abweichung von der Wirklichkeit, sondern vielmehr als gleichberechtigte Darstellung verstanden wird. Wenn ich ein Monster in einer Gießkanne sehe, dann kann ich doch auch annehmen, dass andere Individuen Monster in Schubkarren sehen? Die Welten schließen einander nicht aus, bilden aber mit ihrer Eigenständigkeit trotzdem ein völlig unterschiedliches Universum. In den Augen eines Kindes manifestiert sich also die Verrücktheit und macht sie zu einem lebendigen Bestandteil der Wirklichkeit. Nicht umsonst finden sich in der heutigen Kultur noch so viele Traum- und Fantasiewesen wie Seeungeheuer, Elfen, Trolle oder Zwerge. Es sind unsere Vorstellungskraft und unsere Verrücktheit, die uns glauben machen, dass diese Wesen auch außerhalb unserer Kindheit als reale Entitäten existieren können. Doch was unterscheidet die Angst vor solchen Fantasiewesen von den psychischen „Störungen“, die ein Patient in einer psychiatrischen Anstalt erlebt? Fantasie und wirkliche Verrücktheit kennen meiner Meinung nach keinen Unterschied in der Art und Weise, sondern nur einen in der jeweiligen Stärke. Ich kann meine Angst vor Horrorfilmen nicht unterdrücken, indem ich mir selbst einrede, dass es diese Monster nicht gibt, weil sie gerade durch die Darstellung in Bild und Ton für mich sichtbar werden. Ich muss mich nicht unbedingt von ihnen so stark beeinflussen lassen, dass ich völlig die Kontrolle verliere, aber ich kann meine Angst nicht vollständig unterdrücken. Doch woher kommt dann das Wort „verrückt“, wenn es heutzutage nicht mehr völlig äquivalent zur Fantasie oder zum Wort „fantastisch“ benutzt werden darf? „Verrückt“ ist das Adjektiv zum Verb „verrücken“, welches sich aus dem Präfix „ver-“ und dem Verb zum Substantiv „Ruck“ bildet. Ein „Ruck“ bezeichnet in der Physik die Größe der Veränderung der Beschleunigung in einer Sekunde. Ein Ruck entsteht in vielen Fällen durch äußere Einwirkungen, die dann die Beschleunigung und demnach folgend die Geschwindigkeit eines Körpers verändern. Wenn wir also einen Ruck ausführen oder etwas „rücken“, dann versuchen wir physikalisch die Schnelligkeit, mit der sich die Geschwindigkeit ändert, und umgangssprachlich den Ort eines Körpers zu beeinflussen. Die Vorsilbe „ver-“ dient in diesem Zusammenhang nun dazu, die Bewegung und die Veränderung noch weiter zu verdeutlichen, sodass „ver-rückt“ als vollständiges Wort eine vollzogene Abweichung vom ursprünglichen oder allgemein gültigen Zustand darstellt. Es ist also nicht verwunderlich, dass der Begriff schnell von der Gesellschaft adaptiert wurde, um alles, was in höherer Form von der Norm abweicht nicht mehr als sonderbar, sondern als vollkommen verrückt zu bezeichnen. Als die Kultur jedoch ihre Künstler gebar, wurden jeden Tag neue, verrückte Ideen in das Blickfeld der Gesellschaft gerückt. Die außergewöhnliche Kultur nahm diese

Künstler mit großer Freude auf, da diese Leute den Alltagstrott und die Normalität vergessen ließen. Allerdings wurde nicht daran gedacht, dass die Verrücktheit noch lange nicht am Ende angekommen war.

Weiterentwicklung

Neben der Kunst und der Fantasie steht die Verrücktheit vor allem aber auch für eine eigenwillige, abstrakte Weltsicht. Dabei leitet sich dieser Zweig von der psychiatrischen Verrücktheit ab und nennt sich Utopie. Es sind Wunschvorstellungen einer Gruppe oder eines einzelnen Individuums, die diese Verrücktheit ausmachen und weiterentwickeln. Im Gegensatz zur umgangssprachlichen Verrücktheit wird hierbei aber stark differenziert. Die meisten verrückten Ideen, die eine solche Ideologie oder Utopie unterstützen, sind ausgearbeitete Pläne, die versuchen die Welt mit Hilfe von der Gewohnheit abgewandten Plänen zu retten. So verhält es sich mit dem Anarchismus, so verhält es sich mit dem Faschismus, so verhält es sich mit dem Absolutismus, so verhält es sich mit dem Kommunismus und so verhält es sich mit dem Sozialismus. Für wen dahingehend die Welt „gerettet“ wird, bleibt wiederum eine subjektive Erfahrung und steht nicht im Zusammenhang mit dem Wohle der Allgemeinheit. Doch was ist denn eigentlich das Allgemeinwohl? Es ist eine Norm für das Glück einer Gesellschaft. Sie besteht dabei grundlegend aus Bequemlichkeit und resultiert naheliegend in der Freude der Gesamtheit der Menschen. Die Bequemlichkeit steht für die Faulheit der Gesellschaft, die neue Ideen mit dem Frust der Umgewöhnung vergleicht und den Aufwand mit der Entschädigung aufwiegt. Sobald also eine verrückte Idee auf die Norm des Allgemeinwohls trifft, wird von der Gesellschaft überprüft, ob die Entschädigung den Aufwand rechtfertigt. Wenn dies der Fall ist, wird sie angenommen und weiterentwickelt, wenn dies von der Mehrzahl so gesehen wird, dann wird sie angenommen, weiterentwickelt und kritisiert und wenn dies aber nur von einer Minderheit so gesehen wird, dann wird sie abgelehnt, kritisiert und aufgeteilt. Die Aufteilung bezeichnet dahingehend eine Weiterentwicklung der ursprünglichen Idee in verschiedene Richtungen. Diese Entwicklung soll zu einem Kompromiss führen, der wiederum von der Allgemeinheit angenommen wird, sodass die verrückte Idee dem Allgemeinwohl dient. Wenn jedoch die verrückte Idee nicht auf einen Kompromiss aus ist, bleibt sie in der Minderheit gefangen und wird in einer demokratischen Welt solange nicht angenommen bis sie selbst Teil des Allgemeinwohls geworden oder vergessen worden ist. Das klingt jetzt alles recht arg theoretisch, ist an sich aber ein einfacher politischer Prozess. Bei einem Beispiel muss hierbei allerdings zwischen direkter und repräsentativer Demokratie unterschieden werden, da eine repräsentative Demokratie nicht immer vollständig zum Wohle der Allgemeinheit handeln kann, da diese manchmal selbst nicht weiß, was vorteilhaft für sie ist. Das macht auch den elementaren Fehler dieser Problematik aus. Aber kommen wir nun zu dem Beispiel. Zuerst benutzen wir dazu eine direkte Demokratie, da bei dieser die Allgemeinheit so handelt wie eine Gruppe von Gleichberechtigten. Wir nehmen ein Gesetz, welches ausgearbeitet wurde, durchgesetzt werden soll, der Allgemeinheit allerdings schaden würde. Die Allgemeinheit wird nun gegen dieses Gesetz stimmen und den Verfasser dazu zwingen entweder sein Gesetz anzupassen oder es sein zu lassen. Das Gesetz wird abgelehnt (Ablehnung), es werden Gründe angegeben (Kritik) und es wird entweder angepasst oder später von anderen Menschen, die die gleichen Interessen vertreten, weiterentwickelt (Aufteilung). Die verrückte Idee (das Gesetz) wird den Normen angeglichen und bildet dadurch eine vertraute Herangehensweise. Ob das sinnvoll ist, kann man nicht unbedingt sagen, da das Allgemeinwohl nur auf die jeweilige Gegenwart der Menschen

angewendet wird und meistens kein vorausschauendes Denken beinhaltet. Deshalb sind Anpassungen der Ideen vielleicht dem Gesamtkonzept vielleicht schädlich und andere verrückte Ideen fühlen sich selbst dann noch im Recht, wenn sie schon mehrfach aus guten Gründen abgelehnt wurden. Bei einer repräsentativen Demokratie würde das angesprochene Gesetz von der Legislative durchgesetzt, wenn die Mehrheit einer repräsentativen Gemeinschaft dafür stimmen würde. Wenn jedoch die repräsentative Gemeinschaft den Nutzen des Gesetzes nicht darstellen kann, so wirkt es kontraproduktiv im Sinne der Allgemeinheit. So könnte man sich vielleicht ein Gesetz vorstellen, das einen alternativen Kraftstoff fördert, der in 20 Jahren vielleicht billiger ist, als das jetzige Öl. Dafür müssten die Steuerzahler aber nochmals ordentlich in die Tasche greifen, sodass ein unverhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen Nutzen und Kosten auftritt, das die Allgemeinheit verärgert. In diesem Zusammenhang entsteht ein Gegenpol zum Gesetz. Dieser versucht das Gesetz nun unter allen Umständen zu kippen, was entweder indirekt durch die Ersetzung der Vertreter der Legislative oder aber aktiv durch Petitionen geschieht. Da diese Wege allerdings beide meistens zu lang sind, um sich dem Gesetz ernsthaft intensiv entgegenzustellen, entsteht meistens schnell eine Resignation. Das ist auf der einen Seite gut, da das Allgemeinwohl nicht immer die richtige Entscheidung in sich vereint und auf der anderen Seite schlecht, da die Entscheidung nicht dem Allgemeinwohl dient, was schließlich das Ziel jeder Herrschaft sein sollte. In diesem Zusammenhang möchte ich die Verbindung von Verrücktheit und Politik vorerst abschließen. Ich hoffe, es ist deutlich geworden, dass jeder politische Prozess auch zum Teil von der Verrücktheit abhängt, da sie den Ursprung jeder Idee darstellt. Menschen, die jedoch das Wort „verrückt“ immer noch allein mit dem seelischen Zustand verbinden, stellen dieses gleichzeitig auch als Beleidigung dar. Unglaube über den Erfolg einer Sache oder aber die herabsetzende Bezeichnung als Verrückter wirken in diesem System am meisten. Dabei ist „verrückt“ nicht unbedingt innerhalb der Beleidigung nur böse gemeint, sondern verinnerlicht ebenso eine Warnung. So zum Beispiel beim Bungee-Springen: „Du bist doch verrückt, dort hinunter zu springen!“ Man versucht das Gegenüber nicht aus Bosheit zu beleidigen, sondern man will eine ernstgemeinte Warnung aussprechen. In den meisten Fällen jedoch erfolglos, da der Abgang von der Norm ein zu verkräftendes Risiko entgegen der eigenen Entscheidung darstellt. Die Warnung wird somit ignoriert. Zum Teil geschieht das auch zu Recht, da sich die Warnung größtenteils auf Nichtwissen stützt und der Spruch dadurch nur zu einer abgenutzten Floskel degradiert wird. „Du bist doch verrückt!“ hat jedoch noch einen markanten Fehler, es hindert die Verrücktheit daran als Idee anerkannt zu werden. Es ist aber nun einmal nicht auszuschlagen, dass es sich auch bei einer Verrücktheit um eine gleichberechtigte, in einigen Fällen sogar recht großartige Idee handelt, die zwar von der Allgemeinheit nicht angenommen wird, aber dennoch seine Daseinsberechtigung besitzt. Was allerdings die Leute vergessen zu haben scheinen, sind ihre eigenen Gedanken, denn Verrücktheit bezeichnet als grundlegendes Element den Gedanken. Da jeder Gedanke eine subjektive Verrücktheit gegenüber einer gewissen Gruppe darstellt, ist jeder Gedanke gleichzeitig verrückt und damit Verrücktheit ein Ausdruck der Gedankenwelt. Somit ist jeder Mensch auf eine gewisse Art verrückt. Es ist jedoch immer vom Standpunkt abhängig, ob man sich selbst als verrückt oder als normal einstuft. Beides hat seine Berechtigung und kann nebeneinander bestehen. Dass jedoch die Verrücktheit der Normalität untergeordnet ist, kann man generell als falsch ansehen. Wer Normalität über Verrücktheit setzt, leugnet Individualität und Entwicklung. Man kann niemanden dazu zwingen sich der Normalität einer Gruppe unterzuordnen, da diese Gruppe auch jeweils nur ein Beispiel für eine mögliche

Normalität stellt. Diese muss jedoch nicht richtig sein, da selbst Verrücktheit in ihrer ausgeprägten Art immer noch ein Teil der Vorstellungskraft und damit der Wahrheit ist.

Begriff

Nach meiner Auffassung von Verrücktheit unterscheide ich zwischen fünf Stufen der Wahrnehmung der Verrücktheit. Die meisten Stufen sind wir bereits durchgegangen und sollen hierbei nur noch einmal in ein festes Schema gepackt werden. Dies ist wichtig, um die Verrücktheit erfassen zu können und sie ein für alle Mal von der herkömmlichen Warnung zu trennen.

1. Stufe: Verrücktheit = Gedanke

Wie wir schon festgestellt haben ist die Verrücktheit ein Teil unserer Persönlichkeit und erstreckt sich über unsere gesamte Weltsicht. Wir sehen sie als Teil der Fantasie und als Teil der persönlichen Lebenserfahrung. Sie ist der Wunschtraum in der Kindheit und sie ist die Utopie im Erwachsenenleben. Die Verrücktheit treibt uns an, da wir sie als kreativen Ursprung ansehen können. Die Verrücktheit ist der Gedanke, da jeder Gedanke in subjektiver Weise verrückt ist. Wenn ich mir vorstelle, dass die Welt eine bessere sein könnte, dann ist das verrückt, wenn ich mir jedoch genau vorstelle, wie das vonstatten gehen soll, dann ist es Fantasie. Es ist eine grundlegende Abstrahierung von der Wirklichkeit und es ist der einzige Weg, um die Welt zu verändern. Ok, ich hoffe diese dogmatische Art hat euch nicht allzu sehr verwirrt. Verrücktheit ist also jeder Gedanke, den man hat, bevor man sich ernsthaft Gedanken darüber macht, was man eigentlich wirklich macht. Das ist Verrücktheit.

2. Stufe: Verrücktheit = widersprüchlicher Gedanke

Verrückt ist jedoch nicht derjenige, der den Gedanken aus der Erfahrung ableitet und daraus eine neue Welt erschafft. Verrückt ist derjenige, der diese Welt aus der unmöglichen Infragestellung der Wirklichkeit ableitet. Während „Die Welt sieht rund aus.“ nicht verrückt ist, so ist „Warum ist die Welt eigentlich nicht viereckig?“ verrückt. Hierbei steht nicht die Wirklichkeit, sondern die Möglichkeit im Vordergrund. Verrücktheit vereint somit die Unmöglichkeit mit der Möglichkeit und schafft dadurch den widersprüchlichen Gedanken, der wiederum die Fantasie anregt. Unmöglichkeit ist dabei die nicht nachvollziehbare, transzendente Vorstellung aus der Sicht des Betrachters, der durch Normen und Werte geprägt ist. Der Betrachter wiederum ist derjenige, der versucht die Gedanken zu analysieren.

3. Stufe: Verrücktheit = Verhältnis zum widersprüchlichen Gedanken

Zwischen verrückten Gedanken und widersprüchlichen Gedanken herrscht allerdings bei näherer Betrachtung ein gewisser Unterschied, da ein widersprüchlicher Gedanke die Verrücktheit von der Person abhängig macht und sie damit vollständig relativiert. Wenn eine Person beispielsweise fragen würde: „Warum ist das Universum für meine Verhältnisse nur so verdammt klein?“, dann handelt es sich dabei um einen widersprüchlichen Gedanken, da Unmöglichkeit (die Größe des Universums übersteigt die Vorstellungskraft desjenigen) und Möglichkeit (Wie groß ist diese Person eigentlich wirklich? Wie groß ist das Universum?) zusammenwirken. Im Gegensatz dazu steht der verrückte Gedanke, der folgende Frage auch außerhalb der relativen, persönlichen Ebene zulässt: „Warum besteht das gesamte Universum nicht nur aus Spinnen?“ Unmöglichkeit wäre die Tatsache, dass das Universum

von allen Lebewesen nicht nur aus Spinnen bestehend aufgenommen wird und Möglichkeit, dass das Universum wirklich nur aus Spinnen besteht, aber alle Lebewesen es nur als nicht vollständig mit Spinnen bevölkert wahrnehmen. Keine Apparatur könnte beweisen, dass das Universum nur aus Spinnen besteht, aber die Möglichkeit bestünde, da eine Möglichkeit der Fantasie besteht. Das macht den Gedanken verrückt. Es ist egal, welche Person oder welches Lebewesen für die Frage nach dem Vorhandensein der Spinnen als elementarer Baustein des Universums aufgegriffen wird, die Antwort wird stets die gleiche sein und diese ist verrückt. Das ist das Verhältnis zum widersprüchlichen Gedanken.

4. Stufe: Verrücktheit = Verhältnis zum widersprüchlichen Gedanken und zur Umwelt

Das Verhältnis zum widersprüchlichen Gedanken ist damit unabhängig vom Wesen. Dennoch wird nicht jeder, der die gleiche verrückte Frage stellt, gleich verrückt eingestuft. Je nachdem, wie geachtet eine Person ist und wie vertrauensvoll sie eingeschätzt werden kann, so stark ist sie von Vorwürfen betroffen. Das Verhältnis zum widersprüchlichen Gedanken und der Umwelt ist damit die notwendige Erweiterung des Begriffes. Wenn ein Mensch dieselbe verrückte Frage stellt, wird man ihm je nach Position unterschiedlich Glauben schenken oder nicht. Das lässt sich zum Beispiel im Alltag beweisen. Wenn wir von einem Arzt gesagt bekommen, dass wir nicht krank sind, obwohl wir uns krank fühlen, wirkt das in anderer Weise, als würden wir das von einem Fachkundigen, dem wir vielleicht noch unser Unwohlsein ankreiden, gesagt bekommen. Wir stempeln die Antwort des Unkundigen als Verrücktheit ab, da wir genau wissen, dass es uns schlecht geht, während schon die Antwort des Arztes unsere Schmerzen in den meisten Fällen lindert. Trotzdem sind beide verrückt gewesen, da sie die Unmöglichkeit (wir spüren den Schmerz einer Krankheit) mit der Möglichkeit (man bildet sich die Schmerzen ein) ihrer Aussage verbunden haben. Niemand kann beweisen, dass wir nicht lügen.

5. Stufe: Verrücktheit = Verhältnis zum widersprüchlichen Gedanken, zur Umwelt und zur menschlichen Psyche

Die letzte Stufe der Verrücktheit führt uns jedoch wieder zu uns selbst zurück. Die menschliche Psyche ist im Endeffekt einfach nur unser eigenes Befinden. Während bei den anderen Stufen die anderen Menschen entscheiden, ob wir verrückt sind oder nicht, entscheiden in der letzten Stufe wir, ob wir verrückt sind. Diese Stufe ist am schwierigsten zu verstehen, da wir uns bei ihr selbst entscheiden müssen. Gewöhnlich ist die Verrücktheit des Einzelnen nur erkennbar an der Normalität der Umwelt. Wenn jedoch keine Umwelt vorhanden ist, woran erkennen wir dann, dass wir verrückt sind? Wir erkennen es an der Veränderung unserer Vernunft beziehungsweise der Veränderung der menschlichen Psyche. Indem wir selbst erkennen, dass sich unsere Welt und unsere Fragen verändern, erkennen wir gleichzeitig auch, dass wir verrückt sind und das macht die ursprüngliche Verrücktheit aus.

Erkenntnis

Nun wissen wir, dass die Verrücktheit ein von einem Wesen unabhängiger, aber als vom Wesen selbst andersartig zu einem früheren Ich eingestuftes Gedanke ist, der die Unmöglichkeit mit der Möglichkeit verbindet und von anderen Wesen unterschiedlich glaubhaft aufgefasst wird. Verrücktheit wird als solche vom Wesen deshalb als „irgendwie anders“ erkannt, aber unterschiedlich stark interpretiert. Wenn also ein Verschwörungsfanatiker glaubt, die Hälfte der Menschheit sei durch Außerirdische ersetzt

worden, dann weiß er, dass er anders als ein früheres Ich von ihm denkt, da er das nicht immer geglaubt hat. Die Menschen, die sich mit ihm aber auseinandersetzen, haben jedoch jeweils nur eine einzige Meinung über ihn und schenken ihm je nach eigener Auffassung unterschiedlich Glauben.

Schaffung

Das Genie definiert sich durch perfekte Andersartigkeit im Gewöhnlichen. Genies sehen das Gewöhnliche, das Anerkannte und versuchen es zu verbessern, zu vereinfachen, zu verändern. Sie lösen Probleme, indem sie Bekanntes kreuzen oder Möglichkeiten ausschöpfen, die anfangs unwahrscheinlich klangen. Genies sind diejenigen, die sich niemals selbst aufgeben, aber Fehler immer einsehen können. Ein Genie ist ein Ideal. Genies sind Menschen, die ihre Verrücktheit nicht als Last, nicht als Laster, sondern als Geschenk betrachtet haben. Ihre Individualität half ihnen dabei die Welt, auf der wir heute leben, anders zu begreifen und sie in diesem Umfang auch für andere begreiflich zu machen. Durch ihr Schaffen kommunizieren wir nicht mehr nur über Grunzlaute, essen wir nicht mehr nur rohes Fleisch und denken wir nicht mehr nur über die Dinge nach, die wir auch wirklich sehen können. Verrücktheit ist ein Antrieb und kein Geschwür. Wenn wir verstehen lernen, dass unsere Verrücktheit nicht nur dazu da ist, uns zu behindern, dann können wir sie auch dazu nutzen, Dinge hervorzubringen, die uns dabei helfen, unser Leben und das aller anderen einschlägig zu verbessern. Wir lernen durch Kommunikation und Verständnis für die Verrücktheit anderer Menschen uns selbst besser kennen und können daran wachsen. Wir können durch unser Verständnis dazu beitragen die Welt zu verändern und das ist es, was uns wirklich anleiten sollte. Doch inwiefern hilft uns das Verständnis von Verrücktheit im Alltag? Es fängt damit an, dass wir Fehler und die Menschen, die diese Fehler begangen haben, anders bewerten. Es geht nicht mehr darum diesen Fehler für sich zu betrachten, sondern den Menschen dahinter seine Verrücktheit einzuräumen und zu analysieren, warum sie innerhalb ihrer Verrücktheit so handeln wie sie nun einmal handeln. Missverständnisse sind dabei leider jedoch nicht auszuschließen. Es besteht aber immer die Aufgabe, diese Missverständnisse mit größter Sorgfalt aufzuklären und die daraus entstandenen Probleme zu lösen. Wenn dies nicht geschieht, erreicht man mit der Kommunikation und dem aufgebrauchten Verständnis genau das Gegenteil von dem, was man eigentlich erreichen wollte. Man sieht sich der Verrücktheit des jeweils anderen gegenübergestellt und kann sie für sich selbst nicht mehr erschließen. Kommunikation ist niemals einfach, egal in welcher Weise. Doch das Verständnis von Verrücktheit kann uns auch dabei helfen, Toleranz gegenüber geistig behinderten Menschen aufzubauen. Ihre Wahrnehmung von der Welt werden wir nie begreifen können, da wir uns niemals in ihre Lage versetzen können. Wir können aber in gewissen Bahnen verstehen, dass diese Auffassung von der Welt ebenfalls nur eine Möglichkeit darstellt. Wir wissen nicht, ob diese Menschen sich glücklicher oder unglücklicher fühlen würden, gebe man ihnen diese nicht definierbare Normalität. Genauso könnten wir uns fragen, was passiert, wenn man uns die Möglichkeit eröffnen würde, alle Gefühle der Erde auf einmal zu spüren, um damit alle anderen Wesen auf der Erde zu verstehen. Würden wir wirklich all den Hass und Schmerz fühlen wollen, nur um gleichzeitig Liebe und Freundschaft im Gegenzug zu erlangen? Es mag eine leichte Entscheidung für diejenigen sein, die diesem Ziel sehr nahe sind oder die diesen Zustand bereits erreicht haben. Es ist aber auf keinen Fall einfach, wenn man sich so weit es nur geht von diesem Zustand entfernt befindet. Verrücktheit lässt uns überlegen und die Möglichkeiten überdenken. Eine andere Sicht von der Welt muss keine schlechtere sein. Wenn wir die

Möglichkeit hätten, uns zu entscheiden, dann wäre die Lage eine andere. Wir könnten zwischen den verschiedenen Weltanschauungen wechseln, ohne dass wir darin gefangen wären. Verrücktheit lässt uns darüber nachdenken, ob es nicht sinnvoll wäre, jemand anderes oder etwas anderes zu sein, wenn man nur die Möglichkeit hätte sich wieder zurück zu verwandeln. Wären wir lieber ein Hase, ein Baum oder ein Stein, wenn wir zu jeder Zeit wieder ein Mensch sein könnten? Niemand kann darauf eine Antwort geben, weil niemand sich eine Vorstellung davon machen kann, wie die Welt für eine andere Entität aussieht. Verrücktheit lässt uns aber erahnen, dass Prinzipien die auf Andersartigkeit beruhen auch auf größere Distanz wirken können. Wenn ich etwas gut finde und jemand anderes dasjenige schlecht. Woher soll ich dann wissen, ob es objektiv gut oder schlecht ist? Ist die Gleichheit aller Menschen ein erstrebenswertes Ziel? Wenn wir uns einen Prototyp-Menschen vorstellen, der sowohl weibliche als auch männliche Züge besitzt und überall auf der Welt in jeglicher Form gleich ist, dann würden wir Wut, Hass, Neid und Zorn vernichten, weil es dann nichts mehr geben würde, was uns unterscheidet und diese Gefühle hervorbringen könnte. Wut entsteht, wenn eine Unzulänglichkeit entblößt oder ein Fehler begangen wurde. Aber jeder Fehler der begangen wird, ist normal und damit kein Fehler mehr. Niemand hindert einen anderen an etwas, weil alle dasselbe Ziel verfolgen. Niemand entblößt andere wegen ihrer Unzulänglichkeiten, weil diese Unzulänglichkeiten normal sind und damit keine Unzulänglichkeiten darstellen. Alles ist gut, weil wir absolut gleich sind. Eigentlich. Doch wo ist das Individuum? Wo ist die Weiterentwicklung? Wo ist das Zusammenarbeiten? Wo ist die Liebe? Alles wird geopfert für das Leben eines linearen Roboters. Solange wir die Möglichkeit haben unsere Grenzen zu überschreiten, solange sind wir noch frei und können uns vielleicht als komplexes Individuum verstehen. Sobald wir allerdings unser Wesen aufgeben, um völlige Gleichheit zu erreichen, wird unser komplexes Leben verschwinden und wir werden uns zu einer Masse zusammenschließen, die ein und dasselbe bis zum Ende des Universums wiederholt. Ob das gut ist, ob wir uns auf dem Weg dorthin befinden oder ob das nicht sogar bereits geschehen ist kann ich nicht sagen. Das einzige, was ich dazu sagen kann, ist, dass das Verständnis von Verrücktheit uns dabei helfen kann, diesen Weg weiter zu beobachten.

Bedeutung

Nicht erst seit Alex DeLarge oder Jack Torrance wissen wir, dass Verrücktheit seit jeher als Mittel zur literarischen Darstellung von Extremität, Andersartigkeit und Boshaftigkeit gilt. Verrücktheit war schon immer ein Begriff, der etwas unangenehm Fremdes beschreibt, das den Menschen nicht besser, einzigartiger oder bewundernswerter, sondern eher kränker und labiler macht. Diese verrückten Weltanschauungen zu verstehen, ist aber ein total komplexes Unterfangen. So viele Zahlen, Fakten, Handlungen, Geschichten, tägliche Veränderungen und Anomalien passen in den meisten Fällen überhaupt nicht in unseren Kopf. Genauso verhält es sich mit den ganzen verrückten Geschichten außerhalb unseres Kulturkreises. Wer kennt denn schon die südthailändischen Geschichten über den Alltag eines Kriegers, die Liebesgedichte aus den Savannen Afrikas oder die Science-Fiction-Epen aus Feuerland? Wir wissen doch nur von den paar Millionen Veröffentlichungen, die die Werbung uns schmackhaft macht. Wo soll denn da auch der Platz für das Unbekannte sein? Es sieht so aus, als wäre er nirgendwo. Dabei könnten wir soviel von anderen Auffassungen und Geschichten lernen. Wir haben doch alle in der Welt die gleichen grundlegenden Probleme. Wir würden wenigstens ein wenig in die Vielfalt des Lebens eintauchen. Doch wir waren noch nie so schlau, uns für andere Werke zu öffnen und zu verstehen, wie man

überhaupt anders sein kann. Wir verstecken uns heutzutage als einfache Menschen meist hinter dem Bekannten, da wir es uns nicht zutrauen als Erwachsene, das Unbekannte zu erforschen. Wir haben Angst vor Extremen, weil wir die Auswirkungen nicht kennen, die diese Gruppierungen mit sich bringen. Wir wollen uns nicht verändern. Wir sind faul. Wenn wir jedoch Verrücktheit verstehen können, dann verstehen wir auch die gesamten Denkstrukturen, die hinter diesem mehr und mehr abstrakten Begriff stecken. Es war verrückt in einer Zeit der widerlegbaren Beweisführung der Kirche zu behaupten, dass die Erde rund sei und sich um die Sonne drehen würde. Es war verrückt während der Inquisition, nicht an das üble Handeln von Hexen und Zauberer zu glauben. Es war im Nationalsozialismus verrückt, Hitler als einen Massenmörder zu bezeichnen. Die Geschichte bestraft Verrücktheit, die Zukunft niemals. Doch Verrücktheit hat nicht unbedingt etwas mit unserer Vorstellung von positiv oder negativ zu tun. Es ist ein ständiger Wandel, was von den Menschen als verrückt angesehen wird und dieser Wandel macht es unmöglich etwas objektiv zu werten. War der Massenmord an den Indianern positiv oder negativ? Natürlich aus unserer Sicht vorerst negativ. Doch was wäre, wenn sich die USA nicht in dem Maße herausgebildet hätte und weiterhin eine bloße Kolonie Englands geblieben wäre? Hätte sich dann in Europa überhaupt ein demokratisches Verständnis herausgebildet? Hätten die restlichen Staaten der Welt den zweiten Weltkrieg oder selbst den ersten Weltkrieg beenden können? Es sind so viele Daten und Möglichkeiten, die eine wesentlich schlechtere Welt zurücklassen würden. War der Massenmord also positiv oder durch zukünftige Taten gerechtfertigt? Nein. Allerdings müssen wir uns von unserem Positiv-Negativ-Modell langsam aber sicher verabschieden - jedenfalls wenn es darum geht, die Vergangenheit zu bewerten. Verrücktheit lässt sich einfach nicht in diese Kategorien pressen. Erfindungen sind nicht gut oder böse. Es sind Erfindungen. Menschen sind nicht gut oder böse. Sie sind Menschen. Sie können anderen Menschen helfen, ihnen schaden, ihnen helfen und ihnen dabei schaden und das in allen Variationen. Die Frage, ob ein Mensch gut oder schlecht, verrückt oder normal ist, braucht deshalb also nicht einmal gestellt zu werden. Sie kann gerade bestenfalls mit einer totalen Verallgemeinerung beantwortet werden, die dann von jedem persönlich entweder positiv oder negativ aufgefasst werden kann. Alle Menschen sind normal, wenn man eine Person speziell gesehen zum Mittelpunkt der Normalität erklären würde und alle anderen Menschen als Abweichungen. Alle Menschen sind verrückt, wenn man eine Person speziell gesehen zum Extrem erklären würde und alle anderen Menschen als Abweichungen. Die Frage, die ich mir aber persönlich gestellt habe, war, ob sich Menschen lieber als verrückt oder normal bezeichnen lassen wollen, wenn es darum geht, sich selbst zu charakterisieren. Ich bin dahingehend davon ausgegangen, dass jeder Mensch lieber verrückt als normal sein möchte, da in der Verrücktheit wenigstens zu einem kleinen Teil die Wörter Freiheit und Individualität eine Rolle spielen. In der Verrücktheit entscheiden wir uns dazu, so zu sein, wie wir sind. Wir entscheiden uns dazu, anders zu sein, weil wir im Inneren anders empfinden oder anders handeln wollen. Bei der Normalität hingegen passen wir uns einfach nur einer anderen Meinung an und verlieren die Wörter Freiheit und Individualität vollkommen aus dem Blick. Das sind jedoch die großen Paradoxe der Freiheit und Individualität. Wenn wir uns dazu entscheiden, anders zu sein, passen wir uns nicht im selben Moment einer anderen Meinung an? Wenn wir uns also dazu entscheiden würden, ein Bauarbeiter zu werden, während alle anderen in unserer Umgebung Büroangestellte werden wollen, dann ist dies verrückt, weil es sicherlich gute Gründe gibt, dass unsere Bekannten Büroangestellte werden wollen. Es ist aber genauso total normal, da es viele Bauarbeiter auf der Welt gibt und Bauarbeiter zu sein, in den Augen anderer Bauarbeiter nicht unbedingt etwas Besonderes darstellt. Verrückt zu sein, ist in diesem Fall also nur ein

geschöner Ausdruck dafür, dass wir scheinbar Kontrolle über unser Leben haben. Wir müssen jedoch gleichzeitig einsehen, dass Normalität und Anpassung nicht einfach verschwinden, wenn wir uns für die Verrücktheit entscheiden. Sie bleiben immer ein Teil unseres Lebens und bilden die Gegenseite zu unserem scheinbar einzigartigen Charakter.

Ideal

Eine der wesentlichsten Fakten über Verrücktheit ist die Verallgemeinerung. Jeder ist verrückt, weil jeder individuell ist. Andere als verrückt einzustufen, besitzt zwar einen negativen Unterton, bezeichnet aber nicht wirklich etwas generell Negatives. Schließlich ist für das Gegenüber diejenige Person, die es als verrückt eingestuft hat, ebenfalls verrückt. So ist die Verrücktheit immer und in jedem Fall vollkommen standpunktabhängig und hat absolut nichts mit der körperlichen oder geistigen Verfassung zu tun. Verrücktheit und Normalität sind zwei Begriffe, die wie wir es bereits erkannt haben, auf jede Person zutreffen können. Doch die Erkenntnis der Verrücktheit anderer sollte uns eine große Lehre ziehen lassen. Wir sind nicht besser oder schlechter als andere Personen. Wir sind nur anders. Wir dürfen uns selber nie anmaßen, zu bestimmen, ob Entscheidungen, die andere Menschen aufgrund ihres Wesens gefällt haben, bekämpft werden müssen oder nicht. Doch darin liegt sowohl die größte Stärke, als auch die größte Schwäche jeder Ideologie. Wir dürfen aufgrund dieses Imperativs nicht eingreifen, aber wir dürfen auch niemanden zu Schaden kommen lassen. Das Problem ist nur, dass die Welt diesen Imperativ nicht zulässt und menschliche Entscheidungen immer dazu führen, dass es anderen Menschen schlecht gehen wird. Wir stellen uns also einen Raum vor, in welchem zwei unserer liebsten Menschen in zwei Käfigen gefangen sind und beide in zehn Sekunden sterben werden. Wir können uns in den zehn Sekunden für eine der beiden Personen entscheiden, die dann leben wird, die andere hingegen wird sterben. Die Entscheidung nichts zu tun, ist die Schlimmste, aber zu handeln, ist genauso unverzeihlich. Man kann diesem Dilemma einfach nicht entkommen. Deshalb ist es auch genauso unmöglich mit diesem Ideal des Nichteingriffes die Welt zu verbessern. Man kann nur darauf hoffen, die richtige Entscheidung zu treffen. Wenn man eine Niere spendet, kann man nur darauf hoffen, dass der Mensch, der sie bekommt, nicht der größte Serienmörder der Geschichte wird. Wenn man einem Menschen, der zusammengeschlagen wird, hilft, kann man nur darauf hoffen, dass der Mensch nicht dafür verantwortlich ist, dass deine Verwandtschaft umgebracht wird. Wir können nicht in die Zukunft blicken und wir kennen auch nicht alle Möglichkeiten, die sich ergeben könnten. Wenn wir aber verstehen, dass wir das nicht können, dann vertrauen wir vielleicht darauf, dass alles gut ausgehen wird. Vielleicht können wir dann auch darauf vertrauen, dass andere durch ihre Andersartigkeit uns nichts Böses wollen, sondern sie auch nur versuchen zu leben, was auch immer das bedeuten soll.

Synthese

Was macht einen Menschen zum Menschen? Ist es sein Aussehen, seine Herkunft, seine Eigenschaften, sein Charakter, seine Ideen oder was ist es? Für mich ist ein Mensch ein Mensch, wenn er sich menschlich fühlt. Doch das Gefühl der Menschlichkeit basiert auch nur auf den gleichen Prinzipien, die uns schon so lange verfolgen. Es ist unsere Toleranz, es ist unsere Neugier und es sind unsere Überlebenskünste. Wir sind Menschen, weil wir es geschafft haben, das Wort Mensch mit uns selbst zu verknüpfen. Das ist auch das einzige, was einen Menschen ausmacht. Alles andere entsteht in der Unendlichkeit, unendlich oft

und ist bedeutungslos. Wir sind vielfältige Wesen auf einem interessanten Planeten namens Erde und wir sind Wesen, die in jeglicher Beziehung danach streben, zu verstehen, wie das Leben, das Universum und der ganze Rest funktionieren. Das ist wunderbar und so sollten wir es auch lassen. Schließlich sind noch lange nicht alle Texte geschrieben und alle Ereignisse begangen. Mein Beitrag zu diesem endlosen Strom sind die Theorien in diesem Buch. Faulheit, natürliches Fehlverhalten und Verrücktheit bilden eine Einheit, die vielen Menschen auf der Welt noch über den Weg laufen wird. Die Faulheit bildet darin das unterste Gerüst. Das natürliche Fehlverhalten, das durch die Zur-Ruhe-Bewegung eben der Faulheit ausgelöst wird, bildet die interessante Grundlage für die Individualisierung des eigenen Charakters, die in der Verrücktheit ihren Höhepunkt erreicht. Die Verrücktheit ist der Ausschnitt eines Menschenlebens, der durch seine Einzigartigkeit auf den Ausschnitt eines anderen Menschenlebens wirkt. Zuerst muss man einsehen, dass man faul ist, danach muss man einsehen, dass man Fehler macht und zum Schluss muss man einsehen, dass man verrückt ist. Das ist die Lehre, die ich für mich persönlich ziehen konnte und die mir geholfen hat, das Leben, das mich umgibt, so zu verstehen, wie ich es tue. Vielfalt, Kommunikation und Kultur basieren auf Faulheit und nur durch ihre Annahme können wir uns weiterentwickeln. Dass versucht wird, die Faulheit aus dem Leben zu verbannen, ist der erste Schritt, den Menschen in eine Maschine zu verwandeln und es ist der letzte Schritt, die Menschheit aus ihren sozialen Problemen mit menschlichen Ansätzen zu führen.